

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68 und 25-69. Maribor, Kopaliska ulica 6. Manuskripte werden nicht retourniert. Anfragen Rückporto beilegen.



Inseraten- und Abonnements-Annahme in Maribor, Kopaliska ulica 6 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen monatlich 23 Din, zustellen 24 Din, durch die Post monatlich 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 1.50 und 2 Din.

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

Die Zusammenkunft am Como-See

Reuter erwartet gemäßigte Rede des polnischen Außenministers

Ribbentrop nach Italien abgereist / Göring in San Remo eingetroffen / Italienische Kommentare über die morgige Entree der beiden Außenminister / Dr. Göbbels über Polens Verantwortung / Warschau erwartet konkrete deutsche Gegenvorschläge / Rätselfüraten um Litwinows Rücktritt

Deutsche Nichtangriffspakte auch für Lettland und Estland

Berlin, 5. Mai. Die diplomatischen Verhandlungen der Reichsregierung mit den nordischen Ländern werden fortgesetzt. Außer mit Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland werden jetzt Verhandlungen auch mit Estland und Lettland geführt, die alle den Zweck verfolgen, zwischen diesen Staaten u. Deutschland Nichtangriffspakte abzuschließen. — Die Besprechungen sind bereits so weit gediehen, daß man vor dem günstigen Abschluß der Verhandlungen steht. Die deutsche Presse beschäftigt sich eingehend mit diesen Besprechungen und hebt die Tragweite der Abmachungen für den europäischen Frieden hervor.

Kurze Nachrichten

England anerkennt Slowakei.

Preßburg, 5. Mai. Die englische Regierung hat gestern in Preßburg mitteilen lassen, daß sie den slowakischen Staat de-facto anerkennt.

Pariser Ministerrat.

Paris, 5. Mai. Der Ministerrat wird morgen vormittags unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun zusammentreten, um wichtige Fragen zu erörtern.

Eine Erklärung Daladiers.

Paris, 5. Mai. Ministerpräsident Daladier hat gestern abends der Presse eine Erklärung bekanntgegeben, die er erst nächsten Donnerstag in der Kammer geben wollte. Er sagte, daß er nicht warten könne, sondern schon jetzt sprechen müßte. Diese Erklärung hatte den Zweck, der Politik des französischen Außenministers Nachdruck zu verleihen. Nähere Mitteilungen liegen nicht vor.

Spanische Militärmission in Rom.

Rom, 5. Mai. Gestern ist hier eine spanische Militärmission eingetroffen, die an den Feierlichkeiten anlässlich des Jahrestages der Gründung des italienischen Imperiums am 9. Mai teilnehmen wird.

USA baut 23 neue Kriegsschiffe.

Washington, 5. Mai. Das neue Flottenbaugesetz der Vereinigten Staaten sieht den Bau von 23 neuen Kriegsschiffen vor, wofür 970 Millionen Dollar in Aussicht genommen sind. Das Bauprogramm sieht auch den Bau weiterer 500 Marineflugzeuge vor.

Neue Sprengstoffanschläge in London

London, 5. Mai. (Avala.) Die Agence Havas berichtet: In der Nacht zum 4. d. M. ereigneten sich in Coventry drei neue Sprengstoffanschläge. Eine Höllenmaschine explodierte vor dem Schaufenster einer Möbelhandlung. Die zweite Explosion war heftiger und ereignete sich in einem Saale der Gaswerksgesellschaft. Die dritte Höllenmaschine explodierte in dem Moment, als die Polizeiorgane sich anschickten, sie unschädlich zu machen. Hierbei wurde keine Person verletzt. Die Anschläge dürften von irischen Nationalisten verübt worden sein.

Berlin, 5. Mai. Reichsminister des Außenwesens von Ribbentrop ist gestern abends nach Oberitalien abgereist. Für Samstag nachmittags ist mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano die erste Unterredung angesetzt.

Generalfeldmarschall Göring ist gestern abends in San Remo eingetroffen, wo er von der Bevölkerung und zahlreichen Kurgästen herzlich begrüßt wurde. Göring hatte bereits eine Besprechung mit dem Generalsekretär der faschistischen Partei Minister Starace.

Berlin, 5. Mai. Der Zusammenkunft der beiden Außenminister Deutschlands und Italiens wird in Paris besondere Bedeutung beigemessen. Welche Wichtigkeit den Besprechungen zwischen den beiden Staatsmännern zugesprochen wird, kommt auch in den Kommentaren der französischen Presse zum Ausdruck.

Rom, 5. Mai. (Avala.) Die gesamte italienische Presse beschäftigt sich eingehend mit der morgigen Aussprache des Reichsaußenministers v. Ribbentrop mit Außenminister Graf Ciano am Como-See. Die Blätter weisen übereinstimmend daraufhin, daß die Welt nun eine weitere Befestigung und noch engere Solidarität der beiden Mächte der Achse Rom—Berlin erwarten könne. Virginio Gayda schreibt im »Giornale d'Italia«, die Zusammenkunft der beiden Außenminister der Achse Rom—Berlin werde beweisen, daß Italien und das Deutsche Reich entschlossen sind, nicht nur äußerst wach zu bleiben, sondern auch sofort Widerstand zu leisten, wenn dies erforderlich sein würde. Die Zusammenkunft der beiden jungen Minister, die so herrliche Beweise ihrer Politik geliefert haben, eröffne eine neue Etappe der deutsch-italienischen Zusammenarbeit.

Rom, 5. Mai. (Avala.) Der diplomatische Redakteur der amtlichen Agenzia Stefani schreibt: »Die Zusammenkunft der Außenminister v. Ribbentrop und Graf Ciano wird

den beiden Staatsmännern Gelegenheit geben, zunächst die internationale Gesamtlage einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Zu den Problemen, mit denen sie sich befassen werden, zählt auch die von



Beck

den demokratischen Westmächten gegen Deutschland — und damit auch gegen Italien — gerichtete Einkreisungspolitik. Obzwar es noch keine sicheren Anzeichen dafür gibt, daß mit dem Abgange Litwinows nun auch Sowjetrußlands Außenpolitik geändert wird, so ist diese Erscheinung unbestritten mit der Fühlungnahme der Westmächte in Moskau in Zusammenhang zu bringen. Die Einkreisungspolitik stellen die Einkreisung in Abrede, doch sind ihre Pläne durch die Kampagne der Presse ihrer Länder vertrat worden. Wie immer die Dinge auch stehen mögen: die Achse Rom—Berlin bleibt solidarisch in der Verteidigung der auf Gerechtigkeit aufgebauten Neuerung Europas.

London, 5. Mai. (Avala.) Reuter be-

richtet: Wie aus Warschau berichtet wird wird der polnische Außenminister Oberst Josef Beck in seiner heutigen Rede zwar entschlossen sprechen, doch werde die Rede nichts enthalten, was als Herausforderung bezeichnet werden könnte. Beck wird erklären, daß Polen seine Rechte in Danzig nicht aufgeben könne und daß es neue Garantien dafür verlangen müsse angesichts des Erlöschens der Garantien des Völkerbundes.

Wie hier verlautet, wird der Hohe Kommissar der Freien Stadt Danzig nach der kommenden Ratsagung des Genfer Völkerbundes Danzig verlassen. Da Polen keinesfalls die Absicht hat, Verhandlungsmöglichkeiten mit Deutschland auszuschließen, erwartet die polnische Regierung nach Meldungen aus Warschau konkrete deutsche Gegenvorschläge.

Berlin, 5. Mai. (Avala.) Unter dem Titel »Quo vadis, Polonia?« veröffentlicht Reichspropagandaminister Dr. Josef Göbbels im heutigen »Völkischen Beobachter« einen Artikel, in dem es heißt, daß Deutschlands Vorschläge für die Lösung der deutsch-polnischen Streitfragen loyal gewesen seien. Die Einigung darüber wäre auch gelungen, wenn sich nicht England mit seinem Garantieversprechen an Polen eingemischt hätte. Die heutige Rede des Außenministers Beck im Sejm sei daher mit einer schweren Verantwortung vor Polen und dem übrigen Europa belastet. Die ganze Welt blickt heute interessiert nach Warschau und erhebe gleichzeitig die Frage: Quo vadis, Polonia?

Warschau, 5. Mai. Außenminister Beck hatte gestern abends eine längere Unterredung mit dem hiesigen englischen Botschafter.

Warschau, 5. Mai. Der Sturz Litwinows beschäftigt die polnische Presse stark. Verschiedene Blätter veröffentlichen die Meldung, daß Molotow nur einstweilen das russische Außenkommissariat leite, bis eine geeignete Person hierfür ausfindig gemacht werde. Es sei kein Zweifel darüber möglich, daß der Wechsel an der Spitze des Außenkommissariats eine Aenderung der sowjetrussischen Außenpolitik mit sich bringen werde. Wohin jedoch die neuen russischen Methoden führen werden, könne vorläufig niemand wissen.

London, 5. Mai. Die Nachricht vom Sturz Litwinows hat die Londoner Kreise stark beunruhigt. Man befaßt sich jetzt eingehend mit der Frage, ob Stalin jetzt die Führung der russischen Außenpolitik selbst in die Hand nehmen werde. Dies sei für England außerordentlich wichtig, da ja die Verhandlungen zwischen beiden Staaten in engster Beziehung zueinander stehen.

Zürich, 5. Mai. Devisen: Beograd 10, Paris 11.80%, London 20.86%, Newyork 445%, Brüssel 75.75, Mailand 23.43, Amsterdam 237.60, Berlin 178.70, Stockholm 107.47%, Oslo 104.82%, Kopenhagen 93.10, Sofia 5.40, Warschau 83.75, Budapest 87, Athen 3.90, Istanbul 3.60, Bukarest 3.25, Helsinki 9.20, Buenos Aires 103%.

Gafencu in Beograd

DER RUMÄNISCHE AUSSENMINISTER BLEIBT BIS MORGEN UNSER GAST

Beograd, 5. Mai. (Avala.) Der rumänische Außenminister Gafencu ist heute vormittags, aus Italien kommend, in Beograd eingetroffen. Vormittags besuchte er den Außenminister Dr. Cincar

Marković und den Ministerpräsidenten Dragiša Cvetković. Der rumänische Außenminister wird erst morgen nachmittags nach Bukarest zurückkehren.

Ungarn für enge Freundschaft mit Jugoslawien

CSAKY ÜBER UNGARNS AUSSENPOLITIK.

Budapest, 5. Mai. Außenminister Graf Csaky besprach gestern in den außenpolitischen Ausschüssen des Parlaments die internationale Lage. Er stellte hierbei fest, daß die Politik der Achsen-

mächte auffallend mit der Politik Ungarns übereinstimme. Ungarn wünsche eine Uebereinstimmung mit Rumänien und eine enge Freundschaft mit Jugoslawien.

Nach Litwinows Sturz

DIE AUSLEGUNG DER MOTIVE IN DER WELTPRESSE — ANDEUTUNGEN ÜBER EINE NEUE KRISIS UND ÄNDERUNG DER AUSSENPOLITIK RUSSLANDS

Paris, 5. Mai. Der Rücktritt Litwinows hat in Paris sensationelle Wirkung ausgelöst. Die Nachricht schlug in Paris wie eine Bombe ein. Zunächst warf sich die Presse auf die fieberhafte Suche nach den Motiven des Rücktritts. Aus Berlin will man vertraulich erfahren haben, daß Litwinows Rücktritt mit weittragenden wirtschaftspolitischen Angeboten an Moskau zusammenhänge. Deutschland habe der Sowjetunion ein Angebot gemacht, das in Moskau vom Gesichtspunkt der sowjetrussischen Warenausfuhr als nützlich betrachtet wird, abgesehen davon, daß eine Annahme der deutschen Vorschläge die Sowjetunion aus der bisherigen Isolierung herausführen würde. Der Umfang der deutschen Angebote ist allerdings nicht bekannt, sicher ist nur, daß Litwinow sich dagegen ausgesprochen habe und deshalb von seinem Posten scheiden mußte. Die Pariser Nachmittagsblätter wollen ferner wissen, daß Stalin durch die Entfernung Litwinows seinen Willen zum Ausdruck gebracht habe, sich lediglich mit Asien zu befassen und alles Interesse für europäische Dinge fallen zu lassen. Stalin wünscht in Europa lediglich wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen, insbesondere in einer Zusammenarbeit mit Deutschland, welches riesige Mengen russischer Rohstoffe kaufen würde. Der Sturz Litwinows soll auch erfolgt sein, weil Stalin keine Einnengung der Sowjetunion in einen Krieg wünscht.

Washington, 5. Mai. Die Ereignisse in der sowjetrussischen Hauptstadt haben in den Vereinigten Staaten gewaltiges Interesse gefunden. Im Weißen Haus ist man der Ansicht, daß für Sowjetrußland eine neue Aera beginne, deren Tragweite man noch gar nicht übersehen könne. Der »New York Herald« will von einer neuen Innenkrise überzeugt worden sein. In amerikanischen Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß Rußland genötigt ist, seine kommunistische Weltpropaganda einzustellen und sich lediglich fest an seine Neutralität zu halten.

Rom, 5. Mai. Die United Press berichtet: In italienischen politischen Kreisen wird Litwinows Sturz begrüßt. Litwinow wird als einer der schlimmsten Gegner der Achsenmächte bezeichnet. — Nach in Rom geführten Gesprächen stehe die Sowjetunion vor einer gründlichen Aenderung ihrer Außenpolitik.

London, 5. Mai. Der jährliche Rücktritt Litwinows vom Amte des Außenkommissars hat in London die verschiedensten Kommentare der Presse u. der politischen Kreise ausgelöst. Man nimmt an, daß in Moskau jene Gruppe gesiegt hat, die die Isolierung Sowjetrußlands vertritt und demnach gegen jede Einmischung Moskaus in europäische Angelegenheiten ist. In den Londoner verantwortlichen Kreisen hat die Nachricht vom Rücktritt Litwinows tiefsten Eindruck ausgelöst, und zwar umso mehr, als keine Nachricht darüber vorliegt, warum Litwinow gehen mußte. Es erhebt sich bereits in London die Frage, ob nun die Hoffnung auf eine sowjetrussisch-britisch-französische Zusammenarbeit fallen gelassen werden müsse. —

In London ist man sich klar darüber, daß die Sowjetunion daran geht, sich ausschließlich dem Ausbau ihrer wirtschaftlichen und militärischen Positionen zu widmen, wobei der neue industrielle Aufbau lediglich der Verteidigung des eigenen Gebietes dienstbar gemacht werden soll. Die konservativen Rechtsblätter schreiben, Litwinows Rücktritt eröffne günstige Aussichten für Hitler.

Genf, 5. Mai. Nach hiesigen Informationen ist Litwinow gestürzt worden, weil er allzusehr in die Gewässer der »kapitalistischen internationalen Politik« gesegelt sei und zu wenig die Interessen der Komintern berücksichtigt habe. Der Kommunismus ist nach Meinung der Genfer Kreise an der Messung der Kräfte beider Blocks interessiert. Die Sowjets haben daher kein Interesse, den englischen Block zu stärken, es gilt vielmehr, Deutschland zu unterstützen, das in diesem Ringen der Schwächere sei. Es ist auch interessant, daß Deutschland und Sowjetrußland trotz der scheinbaren Gegnerschaft in besten Handelsbeziehungen stehen. Es ist auch zweifelhaft, ob Sowjetrußland seine eingegangenen Verpflichtungen einhalten würde. So, wie Moskau die Tschechoslowakei im Stiche gelassen habe, würde es wahrscheinlich auch mit Rumänien oder Polen tun.

Die Schuld am Sturz Litwinows wird auch Chamberlain zugesprochen, dessen Position gefährdet werden könnte, wenn Moskau England den Rücken kehrt. Litwinows Sturz werde für die europäische Politik von größter Tragweite sein.

Bulgarien glaubt an Jugoslawiens neutrale Haltung

Sofia, 5. Mai. Das Blatt »Miro« befaßt sich mit der Haltung Jugoslawiens in einem eventuellen Streitfall und schreibt: »Unser Beispiel von 1915 ist nicht imstande, Jugoslawiens Haltung zu ändern. Ohne in Einzelheiten eingehen zu wollen, sind wir sicher, daß unser Nachbar neutral bleiben wird, da ihm der Versailler Vertrag alles gegeben hat, worauf er aspirierte. Jugoslawien und Bulgarien haben die Spuren eines blutigen Krieges lange genug getragen. Die Wunden sind noch nicht verheilt, deshalb muß der Friede, wenn es nur möglich ist, solange als möglich erhalten bleiben. Das Wahrscheinlichste ist jetzt, daß der Dynamismus, der die ganze Welt ergriffen hat, friedliche Mittel zur Lösung der internationalen Schwierigkeiten benützen wird.

Ein türkisch-russisch-englisches Abkommen?

Istanbul, 5. Mai. (Avala.) Die Agenzia Stefani meldet: Nach Mitteilungen, die ständig in politischen Kreisen zirkulieren und die mit aller Zurückhaltung vermerkt werden, scheint es, daß zwischen England, Sowjetrußland und der Türkei ein Abkommen abgeschlossen worden ist. Ueber den Inhalt des Abkommens konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Die Zusammenkunft Ribbentrop — Ciano

Die Definition der Achsenpolitik gegenüber den Demokratien.

Rom, 5. Mai. Die Agenzia Stefani berichtet: »Il Giornale d'Italia« befaßt sich mit der Zusammenkunft Ribbentrop — Ciano und meint, die beiden Außenminister der Achsenmächte würden zunächst die Gesamtlage erörtern um dann noch einmal die Solidarität Italiens und Deutschlands zu bestätigen. Bei dieser Gelegenheit werden die Außenminister die Politik und den Standpunkt der Achsenmächte den Demokratien gegenüber einer genaueren Definition unterziehen. Die Besprechungen der beiden Minister würden zwei Tage dauern.

Das schwedisch-englische Flottenabkommen besteht nicht mehr

Stockholm, 4. Mai. »Nya Dagbladet« veröffentlicht eine Erklärung des schwedischen Flottenchefs Admiral Tama, wonach die Voraussetzungen erloschen seien, auf denen das schwedisch-englische Flottenabkommen bislang begründet war.

Das angekündigte Attentat

New York, 4. Mai. Das Recht eines dramatischen Autors, Einfälle, womöglich originelle zu haben, hat soeben ein gewisser John Carter in recht ausgiebiger Weise in Anspruch genommen. Besagter Mann, der heute im 37. Lebensjahre steht, hat Kasten und Laden seiner Wohnung voll dramatischer Titel. Nun hatte er die Idee, den Einfluß und die Geldmittel eines der bekanntesten amerikanischen Finanziers in den Dienst seiner Sache zu stellen. Denn es war ihm bisher nicht gelungen, eines seiner Werke auch tatsächlich auf die Bühne zu bringen. Während bei Pirandello sechs Personen einen Autor suchen, machte sich dieser Autor auf die Suche nach einem Producer.

In diesem Zweck begab er sich in das nächstgelegene Postamt und telegraphierte an die Adresse der »Daily News« folgende Botschaft:

»Werde morgen elf Uhr sieben auf J. Pierpont Morgen ein Attentat verüben u. ihn zwingen, meinen Willen zu erfüllen.«

Das Telegramm richtete aber wider Erwarten in der Redaktion keinerlei Nervositätsausbruch an, sondern es wurde in aller Ruhe die Polizei verständigt, und außerdem schickte man schon aus Berufsroutine einen von einem Photographen begleiteten Reporter an die angege-

Italienisches Paßangebot an Aegypten

MARSCHALL BALBO REIST AM MONTAG NACH KAIRO

London, 5. Mai. (Avala.) Der italienische Gesandte in Kairo hat den englischen Botschafter Lamson, den englischen Oberbefehlshaber General Gordon-Finlison und den Kommandanten der englischen Luftstreitkräfte Mitchell zu einer Zusammenkunft mit Marschall Balbo eingeladen, der am Montag in Kairo eintrifft. Diese Nachricht hat in ägyptischen politischen Kreisen große Beachtung gefunden.

Kairo, 5. Mai. In hiesigen politischen Kreisen hat das Handschreiben, welches

der König von Italien und Kaiser von Aethiopien an König Faruk gerichtet hatte, als ein Vorzeichen dafür ausgelegt, daß Italien an Aegypten mit einem Nichtangriffspaktangebot herangetreten ist. Die Konferenz, an der Marschall Balbo teilnimmt, wird sicherlich auch die Fragen der genauen Abgrenzung der italienischen Kolonien in Nord- bzw. Ostafrika prüfen, doch ist darüber hinaus eine ägyptisch-italienische Annäherung unverkennbar in Erscheinung getreten.

„Polen wünscht friedliche Lösung“

Die Londoner »Times« über den deutsch-polnischen Konflikt

London, 5. Mai. Die »Times« schreibt, Danzig sei keines Krieges wert. Nach dem Zusammenbruch der Ideen des Völkerbundes war es sowohl Berlin als auch Warschau klar geworden, daß das Danziger Statut einer Reform bedürftig sei. Aus diesem Grunde werde Beck seine Gegenvorschläge stellen. Selbstverständlich werde es kein Ultimatum geben, da die polnische Regierung eine friedliche Lösung wünsche.

Chamberlains Position bedroht?

Pessimistische Auffassung der Londoner Kreise bezüglich der Schwenkung Moskaus.

Berlin, 5. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß der unerwartet rasche Wechsel in der Leitung d. sowjetrussischen Außenpolitik Deutschland zu einer noch lebhafteren diplomatischen Tätigkeit anregen werde. Für dieses Thema spricht nicht nur die Italien-Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop, sondern auch die gestrige unerwartete Abreise Görings nach San Remo. Berlin wünscht durch diese Besuchsreisen vor der ganzen Welt die italo-deutsche Freundschaft zu manifestieren, und zwar in einem Moment, in dem der deutsch-polnische Himmel verdüstert erscheint.

London, 5. Mai. In englischen Kreisen herrscht immer mehr die Auffassung vor, daß Litwinows Sturz mit den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen zusammenhängt. Die Ausdeutungen sind dem »Daily Herald« zufolge durchwegs pessimistisch. Stalin habe Litwinow hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Demokratien nur scheinbar unterstützt, um ihn dann rascher und wirkungsvoller zu erfassen und unmöglich zu machen.

Regierungsjubiläum der Königin von Tonga

EIN ARKADISCHES KÖNIGREICH IN DER SÜDSEE. —

London. — Von den beiden einzigen jetzt auf der Welt regierenden Königinnen hat die eine, die holländische, im vorigen Jahr ihr 40jähriges Regierungsjubiläum gefeiert, während die andere eben jetzt Gegenstand eines ähnlichen Festes war. Es handelt sich um Salote Toubou, die Königin von Tonga, die vor zwanzig Jahren ihre Regierung angetreten hat.

Das in der Südsee gelegene Reich von Tonga besteht aus zahlreichen größeren und kleineren Inselgruppen, die zusammen eine Einwohnerzahl von etwa 32.000 Menschen haben. Der in seiner Nähe verlaufende 180. Längegrad stellt bekanntlich nach einer internationalen Abmachung die sogenannte »Datumlinie« dar, bei deren Ueberschreiten man einen Tag gewinnt oder verliert, also um einen Tag jünger oder älter wird.

Die europäische Bezeichnung von Tonga heißt »Freundschaftsinseln«, ein Name, der von dem Entdecker Cook stammt der 1773 hier landete und von den Bewohnern besonders freundlich aufgenommen wurde. Tonga ist das letzte unabhängige Königreich in der Südsee, das eine eigene Dynastie, eigenes Parlament, Ministerium und sogar eigene Briefmarken besitzt. Diese Unabhängigkeit ist aber natürlich eine nur formelle, denn es steht seit 1900 unter dem Schutz Großbritanniens und gehört zum Bereich des Hochkommissars für den westlichen Pazifik, Sir Harry Luke.

Mit Königin Salote gelangte die dritte Generation der Dynastie Toubou zur Herrschaft. Sie wurde vom Urgroßvater der Königin gegründet, der ein 1789 geborener polynesischer Krieger war und 1893 als Georg I. von Toubou starb. Sein Nachfolger, der sich Georg II. nannte, hatte bis 1918 den Thron inne, der man-

gels eines Sohnes auf die jetzige Königin überging.

Sie ist mit einem Prinzen Tundi verheiratet, der selbst einer noch älteren Dynastie als die der Toubous entstammt. — Die Kinder dieser Ehe galten darum als edelblütigste Toganer, die an und für sich schon ein schöner, hellbrauner Menschenschlag sind, der zu den Polynesiern zu rechnen und mit den Samoanern und Maoris verwandt ist.

Sie gehören heute ausnahmslos dem Christentum an und sind meist Methodisten. Ihr Reich kann als ein Arkadien bezeichnet werden, eine Insel, die von der Unruhe der Welt kaum erfaßt worden ist. Der Palast der Königin, eine zweistöckige hölzerne Villa, befindet sich in Nukualofa, auf der Insel Tongatabou, dort lebt auch Tongas ältestes Lebewesen, eine Schildkröte, die noch von Cook hierhergebracht worden ist.

Sie wird mit besonderer Hochachtung behandelt und genießt die Ehren eines alten Häuptlings. Obwohl sie bereits im dritten Jahrhundert ihres Lebens steht, scheint sie sich doch recht wohl zu fühlen.

Weitere Sehenswürdigkeiten des Palastes sind ein rotes Tuch, das einst Cook als Gastgeschenk mitgebracht hat, und ein Stück einer alten tonganischen Matte, die sich fein und weich anfühlt wie Seide, oder ganz aus Fischgräten hergestellt ist. Diese Herstellung ist eine Kunst, die heute schon längst verlorengegangen.

Merkwürdig ist auch eine Insel, die in regelmäßigen Abständen verschwindet u. wieder auftaucht. Erwähnenswert ist aber auch, daß sich bei Tonga eine der tiefsten Stellen des Meerbodens befindet, die mit 9000 Meter errechnet wurde.

60% der Krebsoperationen bringen Heilung

Fortschritte und Ziele der modernen Chirurgie / Vom 63. Kongreß der deutschen Chirurgen / Operationen am lebenden Herzen sind nicht mehr selten / Radikale Entfernung der Schilddrüse schädigt den Patienten

Berlin, 4. Mai. Der kürzlich in Berlin abgehaltene 63. Kongreß der deutschen Chirurgen brachte eine Reihe von interessanten Fragen der modernen Medizin zur Diskussion. In den Erörterungen und Vorträgen nahm die Krebsbekämpfung, wie schon seit Jahren, einen breiten Raum ein. Rückschauend kann man mancherlei Erfolge im Kampf gegen diese Volksseuche buchen. Der Prozentsatz der operierten Krebskrankungen steht heute bei 40 bis 50 Prozent aller diagnostizierten Fälle, während er vor kurzem höchstens 10 Prozent betrug, und wenn heute davon gesprochen wird, daß etwa 60 Prozent der Operierten mit dauernder Heilung rechnen können, so ist diese Ziffer, infolge der Unvollständigkeit der Statistiken, eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Neben der Operation spielt heute auch noch die Strahlenbehandlung eine bedeutsame Rolle. In der Tat vermögen die Röntgen- bzw. Radium-Strahlen die Zellen der Geschwulst, d. sich im Stadium der Teilung befindet, abzutöten. Es wurden ferner sorgfältig durchgeführte Untersuchungen großer Reihen von Personen empfohlen, da auf diese Weise eine große Menge

bisher nicht erkannter Krebsfälle entdeckt zu werden pflegt.

Auch für den Nichtmediziner von hohem Interesse waren die Mitteilungen über Operationen am lebenden Herzen, die ehemals eine Sensation, heute aber schon nichts Außergewöhnliches mehr sind. Voraussetzung für den Erfolg ist jedenfalls, daß die Operation sehr kurze Zeit nach der Verletzung des Herzens erfolgen kann. So wurde der Versammlung ein Junge vorgestellt, der vor drei Jahren beim Indianerspielen von einem Gefährten einen Stich ins Herz erhielt. Durch schnelles Vernähen der Stichwunde konnte der Knabe vollkommen geheilt werden. Eine andere Statistik wies nach, daß von 23 solcher Operationen nicht weniger als 16 tadellos verheilten.

Auf dem Gebiete der Tuberkulose findet neuerdings die Nierentuberkulose stärkere Beachtung als bisher. Das Bild dieser Krankheit kompliziert sich dadurch, daß es wahrscheinlich mehr als eine Form derselben gibt. Auch den stark um sich greifenden Magen- und Darmgeschwüren wird rege Aufmerksamkeit gewidmet. Bei

den Operationen wird der Magen sehr oft stark verkleinert.

Endlich gehören Erkrankungen der Schilddrüse schon seit langem zum Operationsgebiet der Chirurgen, wie wohl diese Krankheiten, besonders die Basedowsche Krankheit, sicherlich in Störungen im Miteinander- bzw. Gegeneinander-Wirken der verschiedenen Arten innerer Sekrete und Hormone ihren Ursprung haben. Insofern kann man sagen, daß die Erforschung dieser Krankheiten erst jetzt beginnt. Sicher ist heute eines, daß die radikale Entfernung der Schilddrüse, die früher nicht selten vorgenommen wurde, den Patienten sehr schwer schädigt, da die von der Schilddrüse in den Körper entsandten Wirkstoffe dadurch in Fortfall kommen. Auch geringe Entartungen der Nebenschilddrüse können schwere Schädigungen herbeiführen; durch Erhöhung des »Kalkspiegels« im Blut entstehen dabei Erkrankungen der Knochen, die sich in andauernden Knochenbrüchen höchst unangenehm bemerkbar machen. Man bekämpft diese Krankheit häufig durch Ueberpflanzungen fremden gesunden Gewebes auf die Nebenschilddrüse.

denersatzanspruch der Frau in Höhe von 1600 Pfund Sterling wurde nach durchgeführtem Verfahren zu Recht bestehend anerkannt und dem Angeklagten auferlegt.

John Barrymore läßt sich scheiden

Die »vierte und letzte Frau«

Saint Louis, 4. Mai. Elaine Barrie, die vierte Frau des berühmten amerikanischen Filmschauspielers John Barrymore, hatte ihren Gatten vor einiger Zeit verlassen, um sich von ihm scheiden zu lassen. Sie war dann wieder zu ihm zurückgekehrt, aber nur, um jetzt dieses Manöver zu wiederholen und noch einmal die Scheidungsklage gegen Barrymore einzureichen. Der Filmschauspieler erklärte Pressevertretern gegenüber: »Elaine ist eine reizende Frau und eine ausgezeichnete Schauspielerin. Wir scheiden in aller Freundschaft, weil unsere Temperamente nicht zusammenstimmen, wenigstens in der Ehe nicht. Auf den Brettern verstehen wir uns ausgezeichnet. Wir werden auch weiterhin gemeinsam auftreten.« Er lasse sich jetzt von seiner »vierten und letzten Frau« scheiden, auf ein »fünftes Experiment« werde er sich nicht mehr einlassen.

Begnadigung eines Hundes . . .

New York, 4. Mai.

Vor dem Geschworenengericht von Ohio fand vor kurzer Zeit eine Verhandlung statt, die wie eine Komödie anmutet. Angeklagt war ein Wolfshund, der einen kleinen Knaben getötet hatte. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe, der Besitzer des Hundes, der auch als Verteidiger wirkte, wußte die Geschworenen aber zu überreden, so daß der Hund mit einer zweijährigen Gefängnisstrafe davonkam. Nun weigerten sich aber alle Gefängnisdirektoren des Staates, diesen sonderbaren Häftling zu beherbergen.

Dieser Tage erhielt nun der Hundebesitzer vom Gouverneur des Staates ein Schreiben, in dem dieser mitteilte, daß der Hund begnadigt worden sei, weil man sich überzeugt habe, daß der Hund gutmütig veranlagt sei und daß sein einmaliger Wutausbruch einem Unfall zuzuschreiben war.

Flugzeug macht sich selbständig

Kopenhagen, 4. Mai. Auf dem

Flugplatz von Kopenhagen trug sich ein nicht alltäglicher Zwischenfall zu. Nach der Landung von einem Übungsflug, als der Pilot bereits ausgestiegen war, wollte auch der Flugschüler die Kabine verlassen. Dabei muß er den Gashebel berührt haben, denn die Motoren begannen wieder anzulaufen und wenige Minuten später setzte sich die Maschine mit Startgeschwindigkeit in Bewegung. Der Flugschüler war durch den jähen Anlauf über Bord geschleudert worden, konnte sich aber noch rechtzeitig an der Bordwand anklammern, so daß er mitgeschleift wurde. Die Maschine raste in eine Anzahl parkender Autos hinein, die alle demoliert wurden. Der Flugschüler selbst erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Ein Mädchen — nach fünfhundert Jahren!

Die kleine Insel Guernsey, die nordwestlich der Insel Jersey im englischen Kanal gelegen ist, erlebte in diesen Tagen eine kleine Sensation. Eine Familie Kinnersley, die seit Jahrhunderten auf diesem Eiland ansässig war, stand in der Erwartung eines freudigen Ereignisses. Man war sich einig darüber, daß das Baby ein Knabe sein würde. Das war gewissermaßen Tradition. Seit 500 Jahren waren in der Familie nur Jungens geboren worden. Nun geschah das fast Unfaßbare, daß ein Mädchen zur Welt kam. An der großen Freude über diese Abwechslung nach fünfhundertjährigem »Gleichlauf« nahmen nicht nur die Verwandten und Bekannten, sondern alle Bewohner von Guernsey teil.

»Blutregen« in Süditalien.

In den letzten Tagen des April gingen in Italien reichliche Regengüsse nieder. Bei Benevent in Süditalien wurde dabei wieder ein Phänomen beobachtet, das bereits öfter die Menschen in Erstaunen — oder auch in abergläubische Angst versetzte. Es regnete rot, Straßen und Bäu-

Weißer Herrin thront im Dschungel

ENGLISCHE MISSIONARSTOCHTER BEHERRSCHT WILDEN STAMM IN HINTERINDIEN. — BRITISCHER OFFIZIER ENTDECKT ZUFÄLLIG IHREN »KÖNIGSPALAST«.

»Die weiße Herrin des Dschungels« — das ist nicht etwa der Titel eines Filmes, sondern eine absonderliche Wirklichkeit. Mary Glending, die Tochter eines englischen Missionars in China ist zu dieser seltsamen Würde gelangt. Sie ist jetzt bereits 40 Jahre alt und hat also auch die genügende Reife dafür. Vor vierzehn Jahren starb ihr Vater in China und ließ sie als Waise zurück. Die Tochter stand vollkommen allein, denn sie hatte nicht geheiratet. Sie beschloß nun, nicht etwa nach England zurückzukehren, sondern es lockte sie durch die unbekanntenen Regionen Hinterindiens zu ziehen. Auf dieser Pilgerschaft kam sie nach Assam im Königreich Birma. In den Dschungeln von Assam, die sich längs den Ufern des Brahmaputra hinziehen, traf sie auf den Stamm der Nagas, die im übrigen als Kopfläger bekannt und sehr gefürchtet sind. Trotz ihrer barbarischen Sitten nahmen sie die weiße Frau freundlich auf und behandelten sie mit größter Hochachtung und welche sich sehr bald in eine wahre Verehrung verwandelte. Mary-Glending gewann solchen Einfluß auf diesen wilden Stamm, daß er sie zu seiner »Großen Weißen Herrscherin« erwählte. Nach den Nagas unterstellten sich auch andere Stämme der Gegend ihrem Regiment.

So ist diese englische Frau seit über zehn Jahren die tatsächliche Herrscherin eines Volkes, das sich von ihr erziehen und führen läßt. Die englischen Kolonialbehörden hatten natürlich nach Klärung der Sachlage, gegen diese selbstgewählte Unterwerfung unter eine Engländerin nichts einzuwenden. Sie erfuhren übrigens nur durch einen Zufall davon. Als nämlich ein englischer Offizier in jene Gegend kam, um bestimmte Bodenvermessungen zu machen, traf er dabei einen Eingeborenen, der ein tadelloses Englisch sprach. Der Offizier fragte erstaunt den Naga, woher er diese Kenntnisse hatte, und erfuhr so von der Existenz der »Großen Weißen Herrscherin« in dem verlorenen Weltwinkel. Mit Stolz berichtete der Eingeborene, er sei Mitglied der Leibwache der Herrscherin.

Der »Königspalast« befand sich auf einem Hügel. Der Offizier folgte dem

Eingeborenen dorthin, und so fand ein Zusammentreffen zwischen den beiden englischen Landsleuten in der Wildnis statt, das sehr herzlich verlief. Wie sich der Offizier überzeugen konnte, war Mary Glending tatsächlich die anerkannte Herrscherin über mehrere Tausend Nagas. Nachdem der Offizier dort gewesen war, hielt er es für seine Pflicht, der Regierung in Kalkutta von der Existenz dieses »Reiches« zu berichten. Nach kurzer Ueberlegung wurde dieser Staat der Naga mit seiner weißen Herrscherin ausdrücklich gesetzlich anerkannt und die Engländerin blieb so im Besitz ihrer Würden. Man unterstützte sie sogar von Regierungsseite durch Lieferungen von Medikamenten, damit sie ihr offenbar segensreiches Wirken noch besser durchführen könne. Im übrigen bedeutete dort die Herrschaft einer Engländerin eine Garantie gegen Aufstände der Nagas.

So thront denn die englische Missionarstochter als »Große weiße Herrscherin« in den Dschungeln der Nagas. Ob es ihr gelungen ist, die abscheuliche Sitte der Kopfgängerei, die als Zeichen männlicher Kriegstüchtigkeit von den Eingeborenen gewertet wird, abzuschaffen, wird nicht ausdrücklich berichtet. In jedem Fall aber scheint dieses Regiment einer weißen Frau sittenmildernd zu wirken.

Die lebende Totenmaske

Erschütternde Folgen eines Autounfalles

London, 5. Mai. In Birmingham kam dieser Tage ein Schadenersatz-Prozeß zur Verhandlung, den eine 26jährige Frau gegen einen Autobesitzer angestrengt hatte. Die Frau erlitt bei einem Autounfall sehr schwere Verletzungen im Gesichte, durch die nach der Heilung der Wunden ihr Gesichtsausdruck vollständig verändert wurde. Die Gesichtsverletzungen sind nicht in äußerlich sichtbaren Narben zu erkennen, sondern darin, daß die Gesichtszüge unbeweglich sind. Die Frau hat ein Gesicht wie eine Totenmaske, so starr und unbeweglich. Sie kann nicht lachen, nicht weinen und auch sonst ihre Gesichtszüge nicht im geringsten verändern. Der Scha-

bene Stelle. Es zeigte sich dann, daß der Entschluß richtig war.

Mit einer königlichen Pünktlichkeit erschien Punkt 11 Uhr 7 Minuten der angekündigte Besucher u. verlangte den Chef des Hauses zu sprechen. Das Anmeldeformular füllte er mit folgenden Worten aus:

»Möchte Mr. Morgan sprechen, weil ich dringendst eine größere Dollarsumme für die Aufführung meines Meisterwerkes brauche. Ich würde abraten, mich zu zwingen, mein Verlangen ein zweites Mal zu stellen.«

Der Bote übernahm phlegmatisch das Schreiben, verschwand und übergab es den Detektiven. Einige Minuten später packten einige kräftige Fäuste den seltsamen Dramatiker, der in die Tasche griff, die einen gefährlichen Inhalt zu haben schien. Als man aber hineingriff, waren es — Bonbons.

»Ich hätte ihm welche angeboten, wenn er mir das Geld gegeben hätte,« meinte der Verhaftete. Das Stück erliefte zwar nicht das Rampenlicht, nichtsdestoweniger haben aber doch viele Millionen über das Arrangement eines verkannten Autors herzlich gelacht.

* Bei dicken Leuten erweist sich das natürliche »Franz-Josef«-Bitterwasser als ein sicher und angenehm wirkendes Abführmittel, welches — ohne besondere Diät zu erfordern — auch dauernd angewendet werden kann. Das Franz-Josef-Wasser ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen erhältlich. Reg. S. br. 30.474/35.

Erschütternde Ehetragedie

Eine erschütternde Ehetragedie spielte sich in einem der ersten Modsalons von Tokio ab. Dort war die 25jährige Frau Germaine Angeli, die Gattin des 40-jährigen Kriegsblinden Etienne Angeli, beschäftigt. Die Frau hatte schon seit längerer Zeit die Absicht, sich von dem Blinden zu trennen und eine neue Ehe einzugehen. Dieser Plan stieß nicht nur auf den Widerstand Angelis, sondern auch auf den der eigenen Verwandten der Frau. Vergangenen Mittwoch führte ein Bruder der jungen Frau den Blinden in den Modsalon und ließ seine Schwester holen. Kaum war die Frau erschienen, als Angeli einen Revolver zog und auf sie fünf Schüsse abgab. Der Blinde traf nur zu gut. Die Frau brach sterbend zusammen, aber auch eine Kundin des Modsalons wurde getötet und eine andere Angestellte schwer verletzt. Der Blinde und sein Schwager wurden verhaftet.

Aus Stadt und Umgebung

Freitag, den 5. Mai

me waren mit einer rotgefärbten feuchten Schicht überzogen. Es handelt sich dabei um Sand aus der afrikanischen Wüste der von den Südwinden in höhere Luftschichten hinauf getragen wird und dann als »Blutregen« mit den Niederschlägen herabkommt. Dieser rote Regen ist also durchaus eine harmlose Erscheinung, der auch die ängstlichsten Gemüter nicht zu beunruhigen braucht zumal er auch keinerlei Schaden anrichtet. Erstaunlich ist nur die Tatsache, daß der Wüstenstaub auf so große Entfernungen durch die Luft transportiert wird. Denn von der Libyschen Wüste Afrikas, von der der »Blutregen« kommen dürfte, bis nach der Gegend von Neapel und Benevent ist immer noch das ganze südliche Mittelmeer und noch beträchtliche Landstrecken zu überwinden.

Irrsinniger Sprengt ein Haus in die Luft

Paris, 4. Mai. In einer Ortschaft des Departements Gard ereignete sich unter ganz außergewöhnlichen Umständen eine furchtbare Dynamitexplosion. Hier lebte ein alter Mineur, der lange Zeit in einem nahen Bergwerk Dienst getan hatte, dann aber wegen geistiger Störungen pensioniert worden war.

Aus seiner Dienstzeit her war er noch immer im Besitz von Sprengpatronen. Ob wohl sein Häuschen wiederholt durchsucht worden war, hatte man keine der gut versteckten Sprengpatronen finden können. Doch von Zeit zu Zeit veranstaltete er in seinem Garten Sprengungen, wo bei öfter die Fensterscheiben der Umgebung in Trümmer gingen. Wiederholt kündigte er an, einmal werde er sich selbst mit dem Haus in die Luft sprengen. Statt ihn ins Irrenhaus zu sperren, lachte man »den alten Narren« aus.

Jetzt wurde in der Nacht die Ortschaft von einer furchtbaren Explosion geweckt. Das Haus des »Dynamitnarren« war in die Luft geflogen, er selbst lag tot unter den Trümmern.

Syndikat der Giftmischer.

Soeben sind in Philadelphia achtzehn Mitglieder einer Bande verhaftet worden, die das Syndikat der Giftmischer genannt wurde und bereits seit 2 Jahren von der Polizei gesucht wurde. Die Bande hatte die Spezialität, unbequeme Ehegatten im Auftrage des anderen Teiles durch Gift zu beseitigen. Die Versicherungsprämie für das betreffende Opfer mußte dann von dem verbliebenen Ehegatten mit der Bande geteilt werden. Ein Mitglied der Bande hat gestanden, drei Personen mit Arsenik beseitigt zu haben. In etwa zehn Jahren hat man so einige Hundert Personen zu Tode gebracht. Das unentdeckte Bestehen dieser Verbrecherbande durch so lange Zeit hindurch wirft ein bezeichnendes Licht auf die amerikanischen Zustände.

»Lochneß-Alarm« auch in Spanien

Großes Interesse hat in Nordspanien die Kunde von einem seltsamen Tier gefunden, das zwei Frauen in den Hochpyrenäen angetroffen haben, als sie Pilze suchten. Nach Angabe der Frauen befand sich das Tier im Wäldchen von Ossun in den Hohen Pyrenäen. Es hatte ein ungewöhnliches Aussehen und eine Länge von etwa 2 Meter. Kopf und Füße des Tieres waren angeblich einer Rieseneidechse ähnlich. Uebrigens wurde aus der gleichen Gegend schon vor einigen Jahren ein Tier von ähnlichem vorsintflutlichen Aussehen gemeldet. Die Feststellung, ob es sich bei diesem neuen Lochneß-Ungeheuer wirklich um eine vorsintflutliche Tierart handelt, wird jedenfalls im Gebirge leichter zu erreichen sein als in den Gewässern von Lochneß.

Wie kommt man auf den Hund?

Der Ausdruck »Auf den Hund kommen« hat, was wenige wissen werden, tatsächlich mit der Wachsamkeit des Hundes zu tun. In früheren Zeiten verwahrte man sein Geld in Säckchen, Tresoren, Truhen usw., die auf ihrem Boden als Zeichen der Bewachung einen gemalten Hund zeigte. Wenn man also fast sein ganzes Geld aufgebraucht hatte, kam schließlich das Hundebild zum Vorschein, und so kam der Ausdruck: »Auf den Hund kommen« zustande.

Jugoslawiens beste Turner stellen sich vor

SONNTAG, DEN 7. MAI UM 9 UHR GROSSES AUSWAHLTURNEN IN DER VERANDA DES SOKOLHEIMES — AUSWAHL DER ACHT BESTEN TURNER JUGOSLAWIENS FÜR DIE LÄNDERKÄMPFE GEGEN FRANKREICH UND POLEN

Die Stadt Maribor steht vor einem seltenen Ereignis: Jugoslawiens beste Turner werden sich unserem Publikum am Sonntag, den 7. d. um 9 Uhr vormittags in der Veranda des Sokolheimes (Union) in einem großen Auswahlturnen vorstellen, in dessen Rahmen die acht besten Turner des Königreiches für die bevorstehenden Länderkämpfe gegen Frankreich und Polen ausgewählt werden sollen.

In den letzten Monaten fanden im ganzen Staate innerhalb des Sokolverbandes turnerische Auswahlkämpfe statt, die schließlich folgende Siegerliste zeitigten: Merzlikin Dimitrije (Beograd), Stergar Miloš (Beograd), Budja Juraj (Beograd), Bela Norbert (Maribor), Mihočinovič Rade (Beograd), Kujundžić Josip (Subotica), Ing. Ivančević (Sombor), Pristov Janez (Jesenice), Gregorka Boris (Ljubljana), Forte Miro (Ljubljana), Grilec Konrad (Celje) und Primožič Tošo (Maribor). Von diesen zwölf genannten Meisterturnern sollen nun in der öffentlichen Konkurrenz am kommenden Sonntag jene acht Staatsrepräsentanten ausgewählt werden, die unser Königreich am 13. d. in Paris und am 19. d. in

Warschau vertreten werden.

Die bevorstehende Auslandsexpedition unserer Meisterturner leitet der erste stellvertretende Oberturnwart d. Sokolverbandes Ivan Kováč, während die Auswahlriege von unserem mehrfachen Olympiasieger und Weltmeister Leo Štukelj angeführt wird. Als Richter fungieren jugoslawischerseits Macanović Hrvoje und Antosijević Eduard. Der Länderkampf mit Frankreich steht unter dem Ehrenschutz des französischen Ministers für Körperkultur und des jugoslawischen Gesandten in Paris.

Das kommende Sonntag in Maribor stattfindende und entscheidende Auswahlturnen der besten jugoslawischen Turner verspricht uns eine einzigartige Auslese turnerischen Könnens und einen seltenen Genuß vollendetster Körperkultur. Es nimmt daher nicht wunder, wenn die bevorstehende Auswahlkonkurrenz unserer Meister des Turngeräts schon heute im Brennpunkt des allgemeinen Interesses sämtlicher Turn-, Sport- und aller übrigen Bevölkerungskreise steht, dies umso mehr, als es zum ersten Male der Fall ist, daß in Maribor eine komplette internationale Riege der jugoslawischen Turnerschaft an den Start geht.

In memoriam

Mit Fritz Noot ist der einzige Sohn des Generaldirektors der Krainischen Industriegesellschaft Karl Noot (Jesenice) in der Blüte seiner Mannesjahre vom Schnitter Tod geknickt worden. Kaum 32 Jahre alt, wurde Fritz Noot von einem Herzschlage dahingerafft. Eine große Hoffnung seines Vaters und ebenso der Wirtschaft versank ins allzutrübe Grab. Fritz Noot besaß die denkbar besten männlichen Charaktereigenschaften, deshalb auch die große Achtung und Verehrung, die ihm von seinen Mitarbeitern, darüber hinaus aber auch von allen Freunden und Bekannten entgegengebracht wurde. Das große Wissen, daß sich Fritz Not in seinen Studienjahren im Ausland, vor allem in Deutschland, in England und später in Spanien erwarb, war in der Person dieses sympathischen Mannes mit einer seltenen Güte und Menschlichkeit gepaart, die die Harmonie seines Charakters strahlen ließ. Wer Fritz Not gekannt hat, der wird diesen Menschen in dauernd schöner Erinnerung behalten.

*

Fritz Noot wurde 1907 in Javornik geboren. Die Gymnasialstudien vollendete er in Klagenfurt, um dann die Handelshochschulen in Wien und Köln a. Rh. zu absolvieren. Zunächst praktizierte er dann bei der Krainischen Industriegesellschaft in Jesenice und Bistrica. Die weitere Praxis führte ihn nach England, wo er bei großen Industrieunternehmen arbeitete. Als Siemens-Beamter betätigte sich Fritz Noot auch in Spanien und auf den Kanarischen Inseln, worauf er in die Heimat zurückkehrte und zunächst in einem Eisenwerk in Užice wirkte. Seit 1936 war Fritz Noot Teilhaber in der Beograder Vertretung der KIG. An seiner Bahre trauert nun die junge Gattin und die Familie, deren Stolz und Hoffnung er war.

Ehre seinem Angedenken! Der schwergetroffenen Familie unser aufrichtiges Beileid!

m. Volksuniversität. Heute, Freitag, um 20 Uhr spricht Univ. Prof. Dr. Veber über das Thema »Mensch und Weltanschauung«.

Noch drei Monate strenge Hundekontumaz!

In Maribor wurde wieder ein Fall von Tollwut festgestellt, diesmal an einer Katze in der Meljska cesta. Deshalb wurde für weitere drei Monate über das Gebiet der Stadt Maribor die strenge Hundekontumaz verhängt.

Verhaftungen

Es scheint, daß die Einbrüche der letzten Tage, die die Bevölkerung von Maribor und Umgebung in große Unruhe versetzten, vor ihrer vollkommenen Aufklärung stehen. In Studenci wurden in einem Gasthause zwei verdächtige Männer festgenommen, die dort tagsüber schliefen. Es sind dies Milan Pešić und Alois Rogan, die wegen verschiedener

Einbrüche schon wiederholt vorbestraft erscheinen. In ihrem Besitz wurden außer Einbruchswerkzeugen auch zahlreiche Gegenstände vorgefunden, die von den in den letzten Tagen in Maribor und Ruše verübten Einbrüchen stammen. Festgenommen wurde auch ein gewisser Waldemar Gabele, bei dem ein dieser Tage in Maribor entwandeter Photoapparat vorgefunden wurde.

m. Evangelisches. Sonntag, den 7. d. wird der Gemeindegottesdienst in Maribor ausfallen.

m. Todesfall. In Maribor verschied gestern der Richter des Bezirksgerichtes Josef Vjerna im Alter von 56 Jahren. — Der Verstorbene stammte aus Böhmen und war viele Jahre beim Bezirksgerichte in Maribor tätig, wo er die Exekutionsteilung leitete. Friede seiner Asche!

m. Neuer Direktor des Unterrealgymnasiums. Zum Direktor des Unterrealgymnasiums in Maribor wurde Professor Dr. Franz Šušnik ernannt. Der neue Direktor, einer unserer hervorragendsten Mittelschulpädagogen und Kulturarbeiter, hat seine Agenden bereits übernommen.

m. Aus dem Finanzdienste. Der Leiter der Finanzkontrolle in Maribor Felix Vehovec wurde zur Finanzkontrolle der Bahndirektion Ljubljana versetzt. Ferner wurden die Beamten der Finanzkontrolle Franz Tominc von Šoštanj nach Markarska und Martin Golob von Gornja Radgona nach Varaždin versetzt.

m. Der Verein der ehemaligen Marineangehörigen in Maribor lädt alle seine Mitglieder ein, an der sonntägigen Bannerweihe der »Jadranska straža« teilzunehmen. Treffpunkt um 8.45 Uhr im Hotel »Novi svet« (Jurčičeva ulica).

m. »Hollywood« im Mariborer Theater. Diese neue polnische Komödie, die als nächste Novität im Mariborer Theater zur Aufführung kommt, zeigt uns ein Künstlerpaar, das auch im Film vereint bleiben möchte, dennoch des Geschäftes halber getrennt werden muß, schließlich aber doch gemeinsam im Hafen des irdischen Glückes landet. Die Hauptrollen spielen Frä. Branka Rasberger sowie Verdonik, J. Kovič und Crnbori. Das Stück fand überall wärmste Aufnahme.

m. Unfälle. In Tezno kam der 29jährige Hilfsarbeiter Rudolf Haller mit der rechten Hand in die Drehbank und trug hierbei schwere Quetschungen an den Fingern davon. — In Slov. Bistrica versagte dem 34jährigen Hilfsarbeiter Johann J u-

Wer wird denn so aufschneiden!



Ein Student der Universität Oklahoma behauptete allen Ernstes, einen regelrechten Fußball zum Frühstück verzehrt zu haben, so etwa, wie andere Menschen ein hartes Ei essen. Um den verspäteten Aprilscherz glaubhafter zu machen, ließ er sich bei dieser wichtigen Handlung photographieren. Die einzelnen Stückchen des Fußballes will er, damit sie besser rutschen, mit Wasser hinuntergespült haben. Da kann man nur sagen: »Guten Appetit!« oder, je nach der Stärke des Gebisses: »Au Backe — mein Zahn!« (Weltbild-Wagenborg-M.)

r i ě auf einer steilen Straßenstelle die Fahrradbremse, so daß er kopfüber in den Straßengraben stürzte und hierbei schwere Kopfverletzungen sowie einen Armbruch erlitt.

* Billige und prima Uhrreparaturwerkstätte; für jede Uhr Garantie bei M. Ilgerjev sin, Gosposka 15. 399

m. **Autobusfahrt auf den Bachern.** Am Sonntag um 7 Uhr früh fährt ein städtischer Autobus auf den Bachern, sofern sich eine genügende Anzahl von Fahrteilnehmern meldet. Anmeldungen werden am Autobusbahnhof (Tel. 22-75) entgegen genommen.

Apothelennachdienst

Bis Freitag, den 5. Mai versehen die **Mar'ahilt-Apotheke** (Mag. pharm. König) in der Aleksandrova cesta 1, Tel. 21-79, und die **St. Antonius-Apotheke** (Mag. pharm. Albaneže) in der Frankopanova ul. 18, Tel. 27-01, den Nachtdienst.

Aus Ptuij

p. **Evangelisches.** Sonntag, den 7. d. wird der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags im Betsaal des Luther-Hauses stattfinden. Anschließend daran um 11 Uhr sammelt sich die Schuljugend zum Kindergottesdienst.

Aus Celje

c. **Tödlich verunglückt.** Im hiesigen Krankenhaus starb der 63 Jahre alte pensionierte Eisenbahner und Besitzer Hans V r a b i ě aus Grobelno an den Folgen eines Verkehrsunfalles. Er war am Sonntag auf dem Kirchgange von einem Radfahrer zu Boden geschleudert worden und hatte sich schwere Verletzungen zugezogen.

c. **Unsere Hunde und der Marktplatz.** Schon oft haben frei umherlaufende Hunde auf dem Marktplatze Fleisch gestohlen und den Viktualienmarkt verunreinigt. Die Stadtverwaltung hat nun angeordnet, daß alle Hunde, die auf dem Marktplatze herrenlos und ohne Maulkorb angetroffen werden, vom Wasenmeister eingefangen und, falls sich binnen 48 Stunden ihr Eigentümer nicht gemeldet und die hiefür festgelegte Strafe bezahlt hat, zu töten sind. Auf dem Hauptplatze müssen die Hunde an einer kurzen Leine geführt werden und mit einem Maulkorb versehen sein.

c. **Kino Metropol.** Von Freitag bis Sonntag: »Wolfgang Amadeus Mozart«. In Salzburg wurde er geboren, im St. Marxer Friedhof zu Wien wurde er in einem Schachtgrabe beigesetzt; niemand als ein Hund folgte dem Leichenwagen. Die Grabstätte ist verschollen, seine Werke haben aber seine wenig dankbaren Zeitgenossen und zurückhaltenden Mäzene überlebt — sein Genius ist unsterblich. Wir hören Arien aus seinen Werken »Die Hochzeit des Figaro« und »Die Zauberflöte«. In den Hauptrollen Liane Haid, Viktoria Hopper und Stephen Haggard.

c. **Vor dem Richter.** Das hiesige Kreisgericht verurteilte die 42 Jahre alte Maria T a r o d e und ihre 28-jährige Tochter Maria sowie die 53 Jahre alte Helene Hajdinjak aus der Umgebung von Čakovec wegen fortgesetzten Taschendiebstahles zu zwölf, bzw. 14 und 16 Monaten Kerker. Die drei Frauen waren berufsmäßige Taschendiebstahlerinnen und wurden am 24. Februar am Vieh- und Krämermarkt in Laško ertappt und verhaftet.

c. **Mozirje** gehört zu den anmutigsten Siedlungen an der Sann; es liegt in einem flachen Talbecken, das der Oberlauf des Flusses in einem leicht gekrümmten Bogen durchquert. Mozirje wird als Sommerfrischort von Jahr zu Jahr beliebter. Schon werden die ersten Gäste erwartet. Im vergangenen Jahre hat Mozirje 366 Sommerfrischler mit insgesamt 2466 Uebernachtungen beherbergt. Sie waren größtenteils aus der Save- und Donaubanschaft gekommen, etliche aber auch aus dem benachbarten Deutschen Reiche.

ABANO Quellen von **87** Schlammbäder
 (ITALIEN) BEI PADUA Bäder - Inhalationen
 Bahnstrecke: Venedig - Bologna für Gelenksrheumatismus
 Grad Arthritis - Gicht u. s. v.
 in jedem Hotel Kur im Hause
 REALE OROLOGIO: Pens. Lire 45-50 : TRIESTE E VITTORIA: L. 45-55 - SA-
 VOIA TODESCHINI: L. 36-44 - CORTESI MEGGIORATO: L. 29-36 - DUE TORRI:
 L. 23-32 - GIACON MONTEORTONE: L. 23-28 - MASSAGGIO: L. 22-27 - SALUS:
 L. 22-25 - TERME LITTORIE: L. 20-29 - AURORA: L. 20-27 - ROMA: L. 20-26 -
 TERME MENEGOLLI: L. 20-25 - BELVEDERE: L. 18-27 - MIONI PEZZATO: L. 18
 bis 27 - SORELLE MIONI: L. 18-27 - ALBA: L. 18-24 - BUJA MONTEORTONE:
 L. 18-24 - CASINO NUOVO: L. 18-24 - FORMENTIN: L. 18-23 - VENA D'ORO:
 L. 18-22 - SOLE: L. 18-21 - MOROSINI: L. 16-21
 Auskünfte: ENIT, BEOGRAD, TERAZIJE 16 sowie sämtliche Reisebüros.

Zugsentgleisung bei Poljčane

LOKOMOTIVE ZERTRÜMMERT DIENSTWAGEN — EIN HEIZER LEBENSGEFÄHRLICH VERLETZT — BEDEUTENDER MATERIALSCHADEN

In der Bahnstation Poljčane ereignete sich gestern abends ein folgenschwerer Unfall, der einen großen Materialschaden verursachte. Um halb 19 Uhr absolvierte der aus Maribor kommende Güterzug den vorschrittmäßigen Verschub. Als sich die Lokomotive mit dem Dienstwagen gegenüber dem Sägewerk Magerl befand, kamen am Nebengleis zwei Lokomotiven aus Maribor herangefahren. Da das Gleis nicht polizeifrei war, war ein Zusammenprall unvermeidlich. Die aus Maribor kommenden Lokomotiven streiften seitlich den Dienstwagen und schleuderten diesen sowie den Tender über den Fahrdamm, während die Verschublokomotive entgleiste.

Der Heizer Johann S k u m a v c aus Zg. Radvanje bei Maribor stürzte hierbei von der Lokomotive und trug schwere Körper- und Innenverletzungen sowie eine Gehirnerschütterung davon. Der Dienstwagen sowie der Tender der Verschublokomotive wurden vollkommen zertrümmert und auch die Schienen wurden aufgerissen. An Ort und Stelle fand sich bald darauf ein Hilfszug des Mariborer Heizhauses ein der sofort die Aufräumarbeiten aufnahm. Der Verkehr war nicht unterbrochen. Der schwerverletzte Heizer wurde in bewußtlosem Zustand ins Mariborer Krankenhaus überführt.

Bannerweihe am Hauptplatz

ABSCHLUSS DER ADRIAWOCHE SONNTAG, DEN 7. MAI. — FESTAKADEMIE AM SAMSTAG.

Die laufende Woche ist der Propaganda für unsere A d r i a gewidmet. Sie verfolgt den Zweck, in der Bevölkerung das Bewußtsein zu stärken, daß Jugoslawien ein Seestaat ist und daß deshalb alle Kräfte angespannt werden müssen, um ihm in der Welt die gebührende Stellung zu verschaffen. Die Aufmerksamkeit der Bürgerschaft wird in diesen Tagen auf die gesamtstaatliche Tätigkeit unserer Adriawacht, der »J a d r a n s k a s t r a ž a«, gelenkt, die sich zur Aufgabe gestellt hat, das Interesse der breitesten Volksschichten für unser Meer u. für die Ausgestaltung unserer Marine wachzuzuführen.

Auf Schritt und Tritt begegnet man in der A d r i a w o c h e Symbolen, die Zeugnis dafür ablegen, wie sehr sich unsere Bevölkerung mit der Adria verbunden fühlt. Die Schaufenster der Geschäfte sind geschmackvoll mit Seemotiven und -emblemern geschmückt. In der Aleksandrova cesta schlingen sich zwischen den Kandelabern Schnüre mit bunten Wimpeln und verleihen der Promenade ein farbenprächtiges Bild.

Den Abschluß der Adriawoche bildet die für S o n n t a g, den 7. d. vormittags angesetzte feierliche W e i h e von drei den Mariborer Organisationen der »Jadranska straža« verliehenen B a n n e r n. Am Vorabend, S a m s t a g, den 6. d. findet um 20 Uhr im großen Saal des »Narodni dom« eine F e s t a k a d e m i e der »Jadranska straža« mit einem reichhaltigen Programm statt. Die Vortragsfolge bestreiten die Militärkapelle, die Gesangsvereine »Jadran« und »Zarja«, ein Oktett der hiesigen Unteroffiziersschule, die Mitglieder des Mariborer Theaters Fr. I g l i ě (Sopran), M a n o š e v s k i (Tenor), A n ž l o v a r (Bariton) und Fr. S k r b i n š e k (Rezitationen), ferner Professor M i r k, eine Sokolabteilung mit rhythmischen Übungen und Tanzvorführungen nach Liedermotiven. Die Festrede hält Prof. B i z j a k.

Für die B a n n e r w e i h e am Sonntag werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Im Vordergrund des Interesses steht das Banner, das S. M. König P e t e r dem Kreis Ausschuß der »Jadranska straža« in Maribor gestiftet hat und das im Schaufenster der Firma Šraj im Gebäude der Bezirkssparkasse in der Slovenska ulica ausgestellt ist. Ferner wird das Banner entfaltet, das der Kreis Ausschuß der Mariborer O r t s g r u p p e der »Jadranska straža« gestiftet hat. Das dritte Banner erhält die E i s e n b a h n e r o r g a n i-

s a t i o n der »Jadranska straža«. Vor der Bannerweihe, die Fürstbischof Dr. T o m a ž i ě vornimmt, wird vor der Mariensäule vom Kirchenfürsten eine F e i d m e s s e gelesen werden. Im Anschluß daran formieren sich die Teilnehmer, darunter auch die gesamte Schuljugend, Organisationen usw., zu einem F e s t z u g, der sich durch die Gosposka, Slovenska, Aleksandrova, Kolodvorska und Maistrova ulica zum Trg svobode bewegen wird.

Die Bevölkerung wird eingeladen, an diesen Feierlichkeiten in möglichst grosser Zahl teilzunehmen. Die Häuser am Hauptplatz sowie in den Straßen, durch die sich der Festzug bewegen wird, mögen mit F l a g g e n geschmückt werden, um der Feier auch nach außen hin entsprechenden Nachdruck zu verleihen.

Der »Todesring von Philadelphia«

Philadelphia, 5. Mai. Die Untersuchung gegen den sogenannten »Todesring von Philadelphia« zieht immer weitere Kreise und zeitigt immer sensationellere und grauenvolle Details. Soviel steht bereits heute fest, daß die Giftmischerbande mindestens hundertfünfzig Menschenleben auf dem Gewissen hat, die alle ausnahmslos vergiftet wurden. Eines der Mitglieder der Bande, ein gewisser Hermano Petrillo, hat selbst vor dem Untersuchungsrichter eingestanden, daß er persönlich an nicht weniger als 21 Morden beteiligt war. Dabei soll Petrillo nach Ansicht des Untersuchungsrichters erst mit seinem Geständnis »begonnen« haben.

Im Verlaufe der bisherigen Untersuchung gegen die größte Giftmischer-Organisation aller Zeiten, wie es in den Pressekommentaren heißt, soll sich herausgestellt haben, daß die Bande sogenannte »professionelle«, also »Witwen von Beruf« regelrecht beschäftigte und für ihre Schandtaten nach einem genau festgelegten Tarif honorierte. Die Aufgabe dieser Berufswitwen war es, reiche Männer in ihr Garn zu locken, sie zur Heirat zu bewegen und schließlich dazu zu veranlassen, eine hohe Lebensversicherung zu ihren Gunsten abzuschließen, beziehungsweise ein günstiges Testament abzufassen. Nach Abschluß derartiger Versicherungen mußten sie ihre jeweiligen Gatten schmerzlos aus dem Wege räumen, um in den Besitz der Versicherungssummen oder der Erbschaft zu gelangen. Die auf diese

Mariborer Theater

REPERTOIRE.

Freitag, 5. Mai: Akademie der Handelsakademiker.
 Samstag, 6. Mai um 20 Uhr: »Die versunkene Welt«. Ab. A.
 Sonntag, 7. Mai um 20 Uhr: »Der Bettelstudent«. Ermäßigte Preise.

Volkuniversität

Freitag, 5. Mai: Univ. Prof. Dr. V e b e r (Ljubljana) spricht über das Thema »Mensch und Weltanschauung«.

Ton-Kino

Burg-Tonkino. Pola Negri in ihrem neuesten Film »Die fromme Lüge«. — Ein gewaltiges Filmwerk, dessen packender Inhalt jedermann in seinen Bann zieht. — Ein Hohelied auf die Mutterliebe. — Als nächster Film wird der melodische Schlager »Donaumelodien« vorgeführt. — In Vorbereitung »Die Frauen zum goldenen Hülle«.

Esplanade-Tonkino. Heute, Freitag, zum letzten Mal das große französische Meisterwerk »Der lebende Leichnam« nach dem berühmten Roman von Leo Tolstoi. — Ab Samstag der herrliche Wienerfilm »Monika« mit Maria Andergast, Svetislav Petrović und der kleinen C. Lahrman, einem neuen Filmkind. Dieser reizvolle Film zeigt das wirkliche Leben wirklicher Menschen, den Kampf einer Mutter um ihr Kind. Ein Film wie seinerzeit »Irene«.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Freitag »Der Hauptmann der kaiserlichen Garde«. Ein großartiger Spionagefilm aus der Zeit des russisch-französischen Bündnisses. Die äußerst spannende Handlung spielt in der Liebe eine jungen Gardeoffiziers zu einer schönen, aber gefährlichen Terroristin. In der Hauptrolle Vera Koren und Pirre Richard-Willm.

* **Tonkino Pobrežje.** Am 6. und 7. Mai geht das herrliche Filmwerk »Kinderarzt Dr. Engel« über die Leinwand.

Radio-Programm

Samstag, 6. Mai.

Ljubljana, 12 Bunte Musik. 17 Jugendstunde. 18 RO. 18.40 Vortrag. 19 Nachr., Nationalvortrag. 20 Außenpolit. Vortrag. 20.30 Bunter Abend. — Beograd, 17.20 Zigeunermusik. 18.15 Volschkonzert. 19.30 Nationalvortrag. 20 Volkslieder. 21 Unterhaltungsmusik. — Sofia, 18 Konzert. 19 Gesang. 20 Unterhaltungsmusik. — Berlin, 18 Hörspiel. 19 Kammermusik. 20.15 Militärkonzert. — Budapest, 17.10 Zigeunermusik. 19.10 Vokalkonzert. 21 Hörspiel. — Beromünster, 18 Hörspiel. 18.30 Klavierkonzert. 19.40 Hörfolge. 20.30 Festkonzert. — Breslau, 18 Vortrag. 19 Konzert. 20.10 Bunter Frühlingsabend. — Deutschlandsender, 18.25 Sinfoniekonzert. 19.15 Pl. 20 Unterhaltungsmusik. — Leipzig, 18 Vortrag. 19 Blasmusik. 20.10 Bunter Abend. — London, 18.45 Kammermusik. 19.30 Hörfolge. 20 Festkonzert. — Mailand, 19.25 Pl. 21 Konzert. — München, 18—20 Unterhaltungsmusik. 20.10 Bunter Abend. — Paris, 19 Konzert. 20 Pl. 20.10 Bunter Abend. — Rom, 19.25 Pl. 21 Hörspiel. — Strasbourg, 18.30 Konzert. 19.30 Pl. 20.30 Werke von Mozart. — Warschau, 19.15 Vokalkonzert. 20.15 Konzert. 21 »Zigeunerliebe«, Operette von Lehar. — Wien, 16 Bunter Nachmittag. 18 Hörspiel. 19 Gesang. 20 Nachr. 20.15 »Dorethea«, Operette von Wetterling.

Weise erzielten Summen wurden dann unter der ganzen Bande nach einem bestimmten Schlüssel aufgeteilt. Das »Syndikat« der Bande stellte den Frauen sicher wirkende Gifte zur Verfügung, für jeden gelungenen »Fall« erhielten sie eine »Anzahlung« von 300 bis 500 Dollar. Einige Mitglieder der Bande sitzen bereits hinter Schloß und Riegel, darunter auch der Arzt P e r l m a n n, der die Bande mit Giftstoffen belieferte und ärztliche »Ratschläge« erteilte.

Sport

Minister Čelović am Mikrophon

Im Rahmen des Sport-Werbefeldzuges hielt am Dienstag im Beograder Rundfunk der Minister für Körperkultur Djura Čelović eine längere Rede, in der er u. a. die Wichtigkeit des Sportes für die Jugend unterstrich. Der jugoslawische Sport entwickelt sich von Jahr zu Jahr besser. Ueber die einzelnen Sportarten und deren Arbeit sprach der Minister ausführlich.

Generauslosung des Davis-Cup-Kampfes Jugoslawien—Irland

Im Zagreber Hotel »Esplanade« fand gestern die Auslosung der Gegner des Davis-Cup-Kampfes Jugoslawien—Irland statt, der heute, Freitag, seinen Anfang nimmt. Zugewogen waren seitens der beiden Landesverbände Dr. Müller und Quire, der oberste Schiedsrichter, der ständig in Zagreb weilende Amerikaner Thomson sowie Vertreter der Presse. Das Ergebnis der Auslosung lautete:

Freitag, 5. Mai:
Rogers gegen Mitić
Egan gegen Punčec.

Samstag, 6. Mai
Rogers—Egan gegen Punčec—Mitić

Sonntag, 7. Mai
Egan gegen Mitić
Rogers gegen Punčec.

Außer Jugoslawien—Irland starten in Wien Deutschland—Schweiz, in Bukarest Rumänien—Ungarn und in Warschau Polen—Holland.

Eröffnungsparte der Edelweißler. Da aus technischen Gründen die für den vergangenen Sonntag anberaumte Ausfahrt nach Jarenina abgesagt werden mußte, findet nun diese kommenden Sonntag, den 7. d. statt. Abfahrt der Radler um 13 Uhr vom Vereinsheim Hotel »Zamorca«. Im Autobus, der um 14 Uhr vom Trg svobode abgeht, sind noch einige Plätze frei und können diese bei H. Viktor Hausmanninger, Cankarjeva ulica 23, Tel. 25-83, reserviert werden. Alle Freunde und Mitglieder des Klubs

sind zu dieser Ausfahrt herzlich eingeladen.

Den ersten Finalkampf »Maribor«—»Bratstvo«, der am nächsten Sonntag in Jesenice vor sich geht, leitet Schiedsrichter Vrhovnik.

In der Fußballmeisterschaft der zweiten Klasse treffen am 7. d. »Gradjanski« und »Drava« in Čakovec aufeinander. Die Endrunde wird im Sinne der Propositionen am 21. d. gespielt.

Die Finalkämpfe der Jugendmeisterschaft des LNP beginnen am 4. Juni. Die Anmeldungen der Klubs außerhalb von Maribor, Celje und Ljubljana hat bis zum 10. d. zu erfolgen.

Die jugoslawische Mannschafts-Tennismeisterschaft sah in Zagreb die »Concordia« und den Zagreber Eislaufverein als Gegner. »Concordia« gewann die Männerkonkurrenz mit 4:1. Es spielten: Punčec (Concordia)—Tomica Kukuljević (ZKD) 6:1, 6:1, Krznar (Concordia—Podvinec) (ZKD) 7:5, 8:6, Štok (Concordia)—Ing Senjanović (ZDK) 8:6, 0:6, 6:4, Fröbe (ZKD)—Šarić (Concordia) 6:2, 2:6, 6:4, Punčec, Šarić (Concordia)—Fröbe—Tomica Kukuljević (ZKD) 6:8, 7:5, 6:3.

Sonderzug aus Sofia zum Länderspiel Jugoslawien—England. Für das Fußball-Länderspiel Jugoslawien—England am 18. d. in Beograd bekundet sich nicht nur in Jugoslawien, sondern auch in den anderen Ländern des Balkans reges Interesse. Wie das bulgarische Sportblatt »Sport« mitteilt, wird aus Sofia ein Sondersportzug zum Länderspiel nach Beograd fahren.

Jeder Schwimm-Unterverband bekommt einen Trainer. Angesichts der ausgiebigen finanziellen Beihilfe seitens der Regierung wird der Jugoslaw. Schwimmverband den einzelnen Unterverbänden in Ljubljana, Sušak, Split, Dubrovnik, Zagreb und Beograd einen Trainer für die ganze Saison zur Verfügung stellen.

Motorradrennen in Zagreb und Ljubljana. Am 7. d. findet in Zagreb auf der Rennbahn Miramare ein Motorradrennen statt. Acht Tage später veranstaltet der Motoklub »Ilirija« in Ljubljana auf der

Strecke St. Vid—Medno ein Straßenrennen.

Ein großes Reitturnier findet am 6. und 7. in Zemun statt. Angemeldet sind insgesamt 245 Pferde.

Die jugoslawische Kegelmesterschaft gelangt vom 7. bis 14. d. zum ersten Mal in Zagreb zum Austrag.

Ein Fechtturnier Ljubljana—Klagenfurt gelangt am 6. und 7. d. in Ljubljana zur Durchführung. »Ilirija« wird durch Furlan, Pengov, Jurko, Verčko, Cvetko und Križanec vertreten sein. Im ersten Treffen blieb Ljubljana bzw. »Ilirija« mit 23:12 siegreich.

Ein Fußball-Städtekampf Maribor—Ljubljana der Angestellten der Anschaffungsgenossenschaft der Staatsangestellten gelangt am kommenden Sonntag in Ljubljana zur Austragung.

Rhone-Stauwerk liefert 416.000 Kilowatt

Frankreich plant Nutzbarmachung seiner Naturkraftreserven.

Nachdem die Pläne zur Untertunnelung des Aemelkanals und zum Bau einer Wasserstraße vom Atlantik zum Mittelmeer wieder in den Hintergrund des öffentlichen Interesse gerückt sind, wird gegenwärtig in Frankreich ein anderes Projekt erörtert, das zwar weniger umfangreich und kostspielig aber dennoch von großer wirtschaftspolitischer Bedeutung für unsere westlichen Nachbarn ist. Es handelt sich um den Bau eines riesigen Stauwerkes an der oberen Rhone. Auch dieser Plan ist nicht neu. Er teilte jahrzehntelang das Schicksal vieler anderer Projekte, mit dem Unterschied, daß dieses nun wirklich in Angriff genommen werden soll. Seit dem Jahre 1900 datieren die Entwürfe zurück. Vierzig Jahre später beginnt man jetzt mit ihrer Verwirklichung und im Jahre 1943 soll das Bauwerk stehen.

Das Projekt ist das größte seiner Art in ganz Frankreich und ganz Westeuropa. Der Stausee soll eine Länge von 23 Kilometern erhalten und die Leistungskraft des Kraftwerkes ist auf 416.000 Kilowatt berechnet. Die Landschaft der oberen Rhone erfährt durch diese gewaltige Anlage eine völlige Verwandlung. Bisher waren die Rhone-Täler das Reiseziel vieler Fran-

zosen, die alljährlich im Sommer in dieser Landschaft, etwa 60 Kilometer südwestlich der Westspitze des Genfer Sees in den Ausläufern der Savoyer Alpen ihre Erholung suchten. Jetzt wird der kleine Ort Genissat, der unfern der Kantonshauptstadt Bellegarde gelegen ist, in ein Industriezentrum verwandelt.

Die Entwürfe zu dem Staudamm stehen bereits in allen Einzelheiten fest. Die Höhe des Sees soll 65 Meter über dem Spiegel des gegenwärtigen Flusses liegen. Während der Bauzeit muß dem Fluß ein Ersatz-Bett gebaut werden. Da aber die Ufer aus felsigem Bergland bestehen, bereitet diese Umbettung ganz erhebliche Schwierigkeiten. Die Uferfelsen müssen zu beiden Seiten des Flusses durchtunnelt werden. Die Höhlengänge haben etwa einen Durchmesser von vier bis fünf Metern. Einer dieser Tunnel ist bereits fertig gestellt. Er kann 260 Kubikmeter Wasser in der Sekunde durch seinen Höhlenraum passieren lassen. Ein weiterer muß mindestens noch 60 Kubikmeter Wasser aufnehmen, da die Rhone in dieser Gegend bei normalen Verhältnissen insgesamt 320 Kubikmeter Wasser in der Sekunde durch ihr Bett laufen läßt.

Nach der Fertigstellung der Nebenläufe wird mit der Fundierung des Stauwerkbettes begonnen. Von hohen Brücken, die von beiden Uferseiten über den Fluß gespannt werden, stürzen Kräne Felsblöcke und Eisenbeton in das Bett der Rhone hin ab. Die Barriere dient dazu, alles Geröll aufzufangen, das von dem Wasser mitgeführt wird. So baut die Naturkraft selbst an dem Staudamm mit. Schließlich wird mit Hilfe von Pumpen das Grundwasser aus dem Flußbett herausgeholt, damit die Fundamente, die bis zu 20 Meter in die Tiefe gehen, gestampft werden können. In dreijähriger Arbeit hofft man sowohl den Staudamm wie das Kraftwerk errichtet zu haben. Fast alle Teile Frankreichs, besonders aber die Gegend um Paris soll mit dem Strom gespeist werden, der durch die Wasserturbinen gewonnen wird.

Tüchtig.

Der zerstreute Professor suchte eine Haushälterin. »Glauben Sie auch wirklich den Posten voll und ganz ausfüllen zu können?«

»Doch,« nickte die Bewerberin. »Ich war früher jahrelang auf dem Fundbureau tätig.«

Musee Kneugeschichte

Bobby sucht Herrchen

Eine Frühlingsgeschichte von Walter Fehse.

Jawohl, der Fox wird verkauft, entschied Peter. Er sagte es halblaut vor sich hin und nickt bekräftigend mit dem Kopf, während er die Straße am Rande der Stadt entlangbummelte. Und das ist seine Schuld, meditierte er weiter. Er jagt wild fremden Menschen nach, kläfft unvermutet eine Frau an und scheucht ahnungslose Katzen die Bäume hinauf. Es ist seine eigene Schuld, Gut also, er kommt weg. Ich könnte mir ja anstelle des Fox einen Schäferhund kaufen, dachte Peter und legte den Kopf zur Seite, als betrachtete er bereits einen sehnigen langbeinigen Hund mit schmalen Kopf und klugen Augen. So sehr war er mit der Vervollständigung seines Phantasiebildes beschäftigt, daß er einen wirklichen Hund garnicht bemerkte, der sich ihm schnuppernd näherte. Peters Hosenbeine schienen ihn ins besondere anzulocken, wahrscheinlich weil sie seiner Nase verrieten, daß sich hier vor einer halben Stunde noch ein Fox angeschmiegt hatte.

»Weg!« sagte Peter gedankenverloren, als ihn die Dackelschnauze zu beschnüffeln begann. Der Schäferhund dürfte allerdings nicht älter als ein Jahr sein. Später lassen sie sich nur noch schwer erziehen. »So geh doch endlich!« schimpfte er zu dem Dackel hinab, der durch eifriges Schwanzwedeln zu erkennen gab, daß er dem Spaziergänger zu folgen entschlossen sei.

Einen Schäferhund also, nahm Peter seinen Gedankenfaden wieder auf. Wie könnte ich ihn denn taufen? »Bobby, Bobby!« rief es hinter ihm. Nein Bobby paßt na-

türlich gar nicht. Wie wäre es mit Greif? Das ginge schon eher. Und er rief dem schnuppernden Dackel ein ärgerliches »Pfu!« zu. Der tänzelte darauf vor ihm her, machte kehrt, als wolle er ihm den Weg versperren und kläffte ihn freudig an. Das war aufdringlich. Und während in seinem Rücken immer aufgeregtere Rufe nach Bobby erklangen, griff Peter sich einen vorgetäuschten Knochen aus der Luft, machte ihn durch andeutendes Spucken wertvoll und schleuderte ihn über die Straße. Voller Jagdeifer stürzte der Dackel hinterher und kehrte enttäuscht, aber erwartungsvoll zu Peter emporend wie der zurück. Und »Bobby, Bobby!« rief es. »So bleiben Sie doch bitte stehen!«

Peter löschte das Bild des Schäferhundes aus und wandte sich um. Vor ihm stand ein junges Mädchen, etwas außer Atem und mit geröteten Wangen. »Sie müssen sich täuschen«, sagte er höflich. »Ich heiße Peter. Ein Bobby ist mir völlig unbekannt.« Das Mädchen lachte, als hätte er einen Witz gemacht, so daß sich unterhalb der erhitzten Rote ihrer Wangen zwei Grübchen bildeten. »Entschuldigen Sie, aber ich meinte doch bloß den Hund. Den Dackel-Teufel da!«

Und bei seinem Anblick ging sie drohend auf den Krümmeligen zu, der sich ängstlich hinter Peter zu verbergen suchte.

Auch als seine Herrin die Taktik ändernd, sich freundlich lockend mit beiden Händen auf die Knie schlug, traf der störrische Dackel keine Anstalten zur reumütigen Rückkehr. »Er läuft Ihnen ja schon eine ganze Viertelstunde nach! Und ich

deshalb auch. Was übrigens sonst gar nicht meine Art ist.«

»Sie wollen sicherlich nach Hause?« fragte und fühlte ritterliche Instinkte in sich aufkeimen. »Das ist es ja!« rief sie und sah verzweifelt drein. »Aber Bobby läuft mir ja davon!« »Haben Sie denn keine Hundeleine?« erkundigte sich Peter und dachte an die verschwundenen Grübchen.

»Vergessen!«
»Oder vielleicht einen Bindfaden?« War ten Sie mal — — — Peter begann in seinen Taschen zu kramen, in denen er gewöhnlich solche Dinge aufbewahrte.

»Bindfaden?« fragte sie zurück. »Natürlich. Ganz gewiß! Und sie öffnete eilig ihre Handtasche um die Ersatzleine hervorzuholen. Plötzlich stockte sie, blickte einen Augenblick bewegungslos in die Tasche ein, richtete noch einen prüfenden Blick auf Peter und schloß sie wieder.

»Nein!« sagte sie, »ich habe mich getäuscht.« Sie lächelte, so daß Peter wegen der hervortretenden Grübchen fast Herzklopfen bekam. Auch er stellte die Bindfadensuche plötzlich ein, machte ein verzweifertes Gesicht, wühlte um Ueberfluß noch einmal alle Taschen durch und hielt ihr dann seine leeren Hände entgegen.

»Leider«, sagte er. Und nach einer Pause: »Dann muß ich Sie wohl begleiten.. wegen des Dackels... Was meinen Sie?«

»Ja, wenn Sie das tun würden... wegen des Dackels... Haben Sie wenigstens Zeit?«

»Genug«, sagte Peter aufatmend, »ich bummle hier bloß so herum. Sie setzten sich Bewegung. Peter schwieg. Das war sonst nicht seine Art. Er hatte sich darauf trainiert, auch wenn er Herzklopfen spürte, frisch und locker daherzuplaudern. Aber er sagt nichts.

»Sie sind mir doch wohl böse?« erkundigte sich seine Begleiterin.

»Böse? Wieso? Ach so! Natürlich nicht. Sie hätten wohl mehr Grund dazu. Ich muß Ihnen nämlich etwas sagen. Eine Art Geständnis. Obwohl wir uns eben erst kennen gelernt haben...«

»Ein Geständnis?«

»Ja, ja, verzeihen Sie es mir. Hören Sie, ich habe nämlich doch einen Bindfaden gehabt.« und Peter versuchte nun, nachdem er diese bedrückende Unredlichkeit gestanden hatte, einige Erklärungen für seine Lüge herbeizubringen. Das Fräulein sagte garnichts und sah zu Boden. Nun habe ich es mir doch verdorben, sagte sich Peter. Das war dumm von mir. Ich hätte es für mich behalten müssen. Später — — zu einem späteren Zeitpunkt, wenn wir uns erst besser kennen würden,...

»Das mit dem Bindfaden« begann das Fräulein zögernd und sie mußte sich offenbar anstrengen, die richtigen Worte zu finden, das war das scheint mir nun doch...«

»Bitte«, unterbrach sie Peter, »bitte, nehmen Sie es doch nicht gar zu ernst!« Sie hörte ihm aber gar nicht mehr zu. »Schauen Sie her«, fuhr sie fort und sie wies ihm die geöffnete Handtasche hin. Peter blickte hinein und verstand nicht.

»Sehen Sie denn nicht?« fragte sie ungeduldig. Und als Peter den Kopf schüttelte, zog sie mit Finger- und Daumenspitze einen zusammengerollten Bindfaden heraus, den sie ihm dicht vor seine Augen hielt.

»Wiel!« rief Peter. »Auch Sie?« »Sie hatten also auch...?«

Das Fräulein nickte, versuchte zu lächeln und blickte zu Boden.

Peter ergriff den Dackel, schwenkte ihn durch die Luft und drückte ihn an sein Herz. Dann sah man die beiden den Weg fortsetzen. In ihren Gesichtern stand ein Leuchten. Ja, wie leuchten verliebte Menschengesichter im Frühling...?

Wirtschaftliche Rundschau

Nach Italien stellt Warenkreditangebot

DIE ITALIENISCHE GRUPPE VERLANGT, DASS EIN TEIL DER ANLEIHEN IN DEVISEN RÜCKERSTATTET WIRD.

Beograd, 4. Mai. Gestern wurde über ein konkretes deutsches Warenkreditangebot an Jugoslawien berichtet. Es handelt sich hierbei um Warenkredite in der Höhe von 200 Millionen Reichsmark. Wie seinerzeit berichtet wurde, hat Italien Jugoslawien ein ähnliches Angebot gestellt, das einen Warenkredit im Betrage von einer halben Milliarde Lire vorsieht. Die italienische Finanzgruppe bietet diese Kredite auf 5 Jahre zu einem annehmbaren Zinsfuß. Der Unterschied zwischen

dem deutschen und dem italienischen Angebot ist jedoch der, daß die Italiener verlangen, daß ein Teil des Kredites in Devisen rückerstattet werde. Die Italiener sind der Ansicht, daß derjenige Teil der Anleihe in Devisen bezahlt werden soll, für den auch Italien zwecks Rohstoffbezugs Devisen bezahlen muß, und zw. bezieht sich dies auf diejenigen Rohstoffe, die Italien für die nach Jugoslawien zu liefernden Waren verwenden muß.

Die Weltwarenmärkte

Auf den Rohstoffmärkten machten sich in der letzten Woche in immer größerem Maße politische Einflüsse geltend.

Die Eskomptierung des Rüstungsbedarfes, wie die stärker hervortretende Magazinierungspolitik einzelner Regierungen, haben bei allen kriegswichtigen Rohstoffen zu Preiserhöhungen geführt. Besonders stark konnte unter diesen Einflüssen, beziehungsweise unter den Einkäufen Englands und Frankreichs Jute profitieren, die mit 30.25 Lst. den Vorjahresstand um 75% überschritt. Der Zinnkurs nähert sich bereits den vom Zinnkomitee seinerzeit für die Liquidierung des Pufferpools in Aussicht genommenen Höchststand.

Baumwolle.

Die wechselvolle amerikanische Baumwollpolitik ist durch die Bill des Senators Bankhead abermals in ein neues Stadium getreten. Dieser Gesetzesentwurf sieht vor, bis zu 7 Mill. Ballen Baumwolle mit 2 Cent je lb. zu subventionieren, und zwar ab August 1939. Man beabsichtigt durch die Exportfinanzierung eine weitere Ansammlung von Regierungsbeständen zu vermeiden und berechnet den finanziellen Zuschuß für die laufende Saison mit 15 Mill. Dollar, für das Jahr 1940 mit 50 bis 90 Mill. Dollar. Dabei geht die Tendenz dahin, den Export von 4 auf 6 Mill. Dollar zu erhöhen. Bei dieser Sachlage erscheint die Hoffnung berechtigt, daß der Durchschnittsinnlandpreis für Baumwolle sich auf 9 Cent erhöhen wird, was zur Festigung des amerikanischen Baumwollmarktes geführt hat. — Der Subsidienplan der Vereinigten Staaten hatte sich ungünstig auf den ägyptischen Markt ausgewirkt und zu vorübergehender Festsetzung von Mindestpreisen geführt. Im Laufe der Vorwoche trat jedoch eine Beruhigung des ägyptischen Marktes ein.

Getreide.

Die von England selbst getätigte und auch anderen Staaten empfohlene Aufstapelung von Weizenvorräten, die zu einer verstärkten und um diese Jahreszeit außergewöhnlichen Aufnahmefähigkeit eines großen Teiles der europäischen Einfuhrländer führte, hatte eine Preissteigerung in Liverpool und Rotterdam verursacht. Bemerkenswert und ein Zeichen für die Ueberfülle an Weltweizen ist die Tatsache, daß im Gegensatz hierzu die Preise an den beiden europäischen Hauptmärkten trotz gleichbleibender Aufnahmefähigkeit der hieran beteiligten Märkte, nachgaben. Die starke Aufnahmefähigkeit der westkontinentalen Märkte wurde noch unterstützt durch d. Bekanntgabe, daß die Bäcker in England ihre Mehlbestände erweitern und die belgische Regierung sich zur Anlage eines Weizenreservevorrates in Antwerpen in der Höhe von 75.000 Tonnen entschlossen haben soll.

Kautschuk.

Die Besserung der statistischen Lage und der ausreichende Verbrauch haben bisher noch keinen Einfluß auf den Kautschukpreis ausgeübt, der sich nunmehr um 8 d stabilisierte. Die Käufe des Handels

sind noch beschränkt und entbehren jeder spekulativen Einstellung. Der Konsum ist im allgemeinen befriedigend und bewegt sich auf einem höheren Niveau als für diesen Zeitabschnitt erwartet wurde. Der Gesamtverbrauch in USA für April und Mai wird gegenwärtig auf zusammen 90 Tausend Tonnen geschätzt.

Metalle.

Der Kupfermarkt war zufolge gesteigerter Nachfrage, als fest anzusprechen. Die ursprüngliche Schätzung, daß die Weltvorräte im April wieder um zirka 15.000 Tonnen zugenommen haben, dürfte zufolge des stärkeren Absatzes gegen Ende des Monats nicht mehr zutreffen. — Zinn hat mit 224 Pfund Sterling einen neuen Höchstkurs erreicht. Die allgemeine Festigkeit auf den Metallmärkten wirkte sich auch auf den Bleipreis aus, der zufolge seines absoluten Tiefstandes leicht steigerungsfähig ist. Unter den Sondereinflüssen ist die gesteigerte Bautätigkeit in England zu erwähnen, deren Statistik für den Monat März recht befriedigend liegt. Die Weltbleiproduktion im Februar auf 119.330 Tonnen gegenüber 132.047 Tonnen im Jänner zurückgegangen. — Parallel mit dem Bleipreis hat sich auch der Zinkpreis leicht erhöht. Da kaum sachlich begründete Auftriebsmomente für den Zinkpreis vorliegen, dürfte die Preisaufbesserung im wesentlichen auf spekulative Momente zurückzuführen sein.

Börsenberichte

Ljubljana, 4. d. Devisen. Berlin 1777.32—1795.08, Zürich 995—1005, London 206.87—210.07, Newyork 4401.75—4461.75, Paris 116.82—119.12, Triest 232.70—235.80; deutsche Clearingschecks 13.80, engl. Pfund 238, im freien Verkehr 258.

Zagreb, 4. d. Staatswerte. 2 ein halb Proz. Kriegsschaden 448—449, 4 Proz. Agrar 59—0, 4 Proz. Nordagrar 59.25—60, 6 Proz. Begluk 87.50—88, 6 Proz. dalm. Agrar 86—86.25, 7 Proz. Stabilisationsanleihe 98.50—0, 7 Proz. Investitionsanleihe 99.25—0, 7 Proz. Blair 90.50—91, 8 Proz. Blair 98.50—99.50; Agrarbank 210—212, Nationalbank 7400 bis 7450.

Rohstoffzufuhr auf Kompensationsgrundlage

Um den inländischen Industrieunternehmen die Möglichkeit der Rohstoffbeschaffung zu erleichtern, wird die Nationalbank solchen Firmen, die aus ausländischen Rohstoffen erzeugte Industrieartikel nach Devisenländern ausführen, zu 100 Prozent die Bewilligung zur Einfuhr von Rohstoffen aus Devisenländern auf der Grundlage von Kompensationen erteilen. Führen jedoch die Unternehmen Industrieartikel aus, die aus inländischen Rohstoffen erzeugt sind, dann können sie aus den Devisenländern Rohstoffe bis zur Hälfte der Aus-

fuhr auf Kompensationsgrundlage beziehen. Ein Viertel der aus dem Erlös stammenden Devisen ist der Nationalbank zum offiziellen Kurs zum Verkauf anzubieten, während das letzte Viertel an der Börse verkauft werden kann. Die Gesuche um Kompensationsbewilligungen sind durch die ermächtigten Geldinstitute an die Nationalbank zu richten.

× Französische Zollbegünstigungen für Jugoslawische Ware. Auf Grund des neuen Handelsabkommens mit Frankreich wurden jetzt für gewisse jugoslawische Waren bedeutende Zollbonifikationen eingeräumt, die die jugoslawische Ausfuhr nach diesem Lande erleichtern werden. Es handelt sich um Holz, Zellulose, Eier, Schlachtpferde, Selchwürste, Salami und Pflaumen. Die Bonifikationen gelten sowohl für den Export nach Frankreich als auch nach Nordafrika.

× Starkes Ansteigen d. Notenumlaufes. Nach dem letzten Ausweis der Nationalbank belief sich der jugoslawische Notenumlauf Ende April bereits auf 7423.5 Millionen Dinar, um 1526 Millionen mehr als Ende März v. J. und um rund 2600 Millionen mehr als vor drei Jahren. Allein in der letzten Aprilwoche vermehrte sich der Umlauf um 353.4 Millionen Dinar. In den letzten fünf Wochen erhöhte sich der Betrag der im Umlauf befindlichen Banknoten um 893 Millionen Dinar. Die Deckung beträgt jetzt 27.39 Prozent gegen 28.50 Prozent vor 5 Wochen. Die starke Notenerhöhung ist auf die Auswirkung der internationalen Hochspannung zurückzuführen, wie dies im vergangenen Herbst der Fall war.

× Schwierigkeiten bei der Maisausfuhr. Wie bereits berichtet, hat die Nationalbank vor kurzem die Ausfuhr von 2000 Waggons Mais nach den Devisenländern bewilligt, wobei zur Begleichung der Rechnung teilweise die Sperrdinare der Angehörigen dieser Länder verwendet werden können. Nach einer neuen Meldung aus Beograd werden einstweilen keine weiteren Bewilligungen mehr erteilt, weil durch die verstärkte Maisausfuhr die Preise anzogen und bereits 106 Dinar pro Meterzentner Schlepplware erreichten. Die Folge davon ist ein rasches Ansteigen der Preise für Mastschweine bis zu 2 Dinar pro Kilo, was wieder die Schweineausfuhr behindert.

× Die Elektrifizierung Sloweniens hat dazu geführt, daß mit 1. d. bei der technischen Abteilung der Banatsverwaltung eine besondere Sektion für Stromversorgung ihre Tätigkeit aufnahm. Diese Sektion wird sich mit allen auf die Elektrifizierung des Draubanats bezüglichen Fragen beschäftigen.

Heitere Ecke

Erklärlich.

»Ueber nichts ärgere ich mich mehr, als wenn drei Menschen ein Streiholz benützen!«

»Sind Sie abergläubig?« — »Nein, Streichholzfabrikant.«

O diese Kinder!

Mutter: »Fritz, es wird Zeit, daß du zu Bett gehst. Sieh mal, die kleinen Hühnchen sind auch schon schlafen gegangen.«
Fritz: »Ja, aber die alte Henne auch.«

Der untröstliche Ehemann.

Die durchgebrannte Ehefrau (zurückkehrend zum Dienstmädchen): »So, da bin ich wieder! Holen Sie eine Flasche Wein aus dem Keller, damit ich mit meinem Mann das Wiedersehen feiern kann.«

»Wird das wohl nicht zu viel für den Herrn? Er hat nämlich schon zwei Flaschen getrunken, daß sie fortgegangen sind.«

Sein Triumph.

Am Schluß des Prozesses wandte sich der Richter an den Angeklagten. »Angeklagter, jetzt haben Sie das letzte Wort.«

Da warf der Angeklagte einen triumphierenden Blick in den Zuschauerraum und rief: »Hast du gehört, Marie?«

In Paris ist immer etwas los

Paris (ATP). In Paris hat man die Möglichkeit, zu jeder Stunde und an allen Tagen jeden Gegenstand einzukaufen, den man kaufen will: Lebensmittel, Schokolade, Krawatten, Bücher, Möbel, Blumen und viele Tausend andere Waren. Zu jeder Tages- und Nachtzeit hat man die Gelegenheit, Cafés, Kinos, Bars usw. zu besuchen. Die fast permanente Geschäftszeit verleiht Paris den Charakter einer besonderen Lebhaftigkeit, einmal direkt, das zweite Mal indirekt, denn die Angestellten, die z. B. Sonntags oder Abends arbeiten, haben ihre freien Tage, und da es nicht wenige sind, die auf diese Weise abwechselnd feiern, bevölkern sie an ihnen die Straßen, Gaststätten, Vergnügungsstätten, Kaufhäuser usw. ziemlich zahlreich. Dadurch sind immer Leute unterwegs, die Geld ausgeben, nicht, wie in den meisten anderen Staaten, nur Sonntags und die verlängerten Geschäftszeiten erfordern mehr Ablösungspersonal als in anderen Ländern.

Der Achtstundentag wird im großen ganzen eingehalten.

Es gibt keine gesetzlichen Ladenschlußzeiten und keine gesetzliche Sonntagsruhe. Man soll jedoch nicht glauben, daß nun die ganzen Verkaufszeiten in Frankreich ein Durcheinander von Rücksichtslosigkeiten und Ausbeutungen sind. Das Washingtoner Arbeitsabkommen gilt auch für Frankreich und wird beinahe strikt durchgeführt. Kein Angestellter arbeitet länger als gesetzlich festgestellt. Unter dieser Freiheit hat sich ein ganz natürliches System herausgebildet, die Ladenschlußzeiten und Arbeitszeiten zu regeln, das ganz anders wirkt, als die schematischen Regelungen in anderen Ländern. — Nur die Rüstungsindustrie ist nicht an den 8-Stundentag gebunden.

Jeder schließt sein Geschäft, wenn es ihm paßt.

Kein Kaufmann hält sein Geschäft länger offen, als es rentabel ist. Ist eine verlängerte Geschäftszeit jedoch rentabel, so hält er auch, wenn es sein muß, die ganze Nacht sein Geschäft geöffnet. Manche Blumengeschäfte schließen überhaupt nie. Es wäre aber sinnlos, wenn z. B. ein Herrenartikelgeschäft in einer Straße, die des Abends nicht belebt ist, länger als bis 7 oder 8 Uhr abends offen gehalten würde. Dasselbe Geschäft jedoch, etwa in der Nähe eines Bahnhofs oder in der Nähe der großen Boulevards gelegen, hält seine Räume bis 10 oder 11 Uhr abends auf. — Auch Bäckereien sind bis zu dieser Stunde geöffnet, während Butter- und Eierhandlungen meistens pünktlich um 7 Uhr schließen und Charcuterien um 8 Uhr. — Diese wiederum haben Sonntags bis 1 Uhr geöffnet, schließen bis 6 Uhr abends und öffnen wieder für den Einkauf zum Abendbrot.

Montags gibt es in Paris kein Fleisch.

In vielen Vierteln bestehen Vereinbarungen zwischen den Geschäften gleicher Branche, abwechselnd einen Tag in der Woche zu schließen, um den Angestellten einen ganzen Tag freigegeben zu können. Metzgereien haben Montags geschlossen, weil Sonntags kein Großvieh geschlachtet wird. An diesem Tage verkaufen Charcuterien, die sonst kein Fleisch führen, Schweinefleisch. Friseure arbeiten Sonntags, haben dafür Montags geschlossen, weil sich herausgestellt hat, daß Montags das Geschäft sehr schwach ist. Warenhäuser haben Sonntags und am Montag vormittag bis 1.30 Uhr geschlossen, dergleichen andere größere Kaufhäuser, um den Angestellten ein verlängertes Wochenende zu ermöglichen. Bekanntlich beginnt die Sonntagsruhe der Banken und Kontore Samstag mittag um 12 Uhr.

Die Männer sollen die Frauen beim Einkauf beraten können.

Geschäfte mit Herrenkleidung erzielen am Sonntag besonders gute Umsätze, da die Fabrikarbeiterschaft an diesem Tage der Arbeitsruhe besonders disponiert ist, zu kaufen. Die diesen Geschäften benachbarten Damenkleidungsgeschäfte — meistens in den Vorstädten — haben ebenfalls geöffnet, damit die Ehefrauen im Beisein ihrer Männer einkaufen können. Die unzähligen kleinen Lebensmittelgeschäfte haben permanent geöffnet. Jeder kann al-

so ständig frische Ware kaufen. Die Inhaber arbeiten meist ohne fremde Hilfe, müssen also ständig anwesend sein. Dafür entschädigen sie sich dadurch, daß sie abwechselnd im Sommer bis zu vier Wochen ihre Geschäfte schließen — das tun auch viele Handwerker — und aufs Land gehen. Und die Kundschaft findet sich später wieder ein.

Und wie ist es mit den Cafés?

Die kleineren Cafés schließen meist um 1 Uhr nachts, die größeren schließen überhaupt nie. Die Kellner arbeiten in drei Schichten. Da der Verkauf der staatlichen Tabakerzeugnisse in Händen der Cafés liegt, besteht auch die Möglichkeit, diesen Artikel dauernd zu kaufen. Die Verteilung der Freizeiten hat dann weiter zur Folge, daß die Ausflugsorte Sonntags nicht in dem Maße überfüllt sind, wie das in der Umgebung anderer Großstädte der Fall ist. Sie sind auch in der Woche in bemerkenswerter Weise frequentiert, besonders natürlich am Donnerstag, der in Frankreich schulfrei ist. Auch die Verkehrsmittel werden dadurch besser ausgenutzt, da die hohe Spitzenbelastung fortfällt. Man glaubt beinahe, daß jeder Tag ein Sonntag und jeder Sonntag ein Alltag ist.

Bücherschau

b. **Wirtschafts-Dienst.** Wochenschrift für Weltwirtschaft und Welthandel. Herausgegeben vom Hamburgischen Weltwirtschaftsarchiv. Nr. 17. Preis 1 Mark. Vorliegende Nummer befaßt sich vorwiegend mit der Verwertung des Fischfangs.

b. **Gasilec.** Monatsschrift für Feuerwesen. Organ des Jugoslawischen Feuerwehrverbandes. Ljubljana. Mit aktuellen Beiträgen und Organisationsfragen. Nr. 4. Mit Illustrationen.

b. **Industrijski Pregled.** Monatsschrift für Industrie und Wirtschaft. Beograd. Jahresabonnement 240 Dinar, für das Ausland 460 Dinar.

b. **N. S.-Funk.** Illustrierte Wochenschrift für das Funkwesen. Verlag Franz Eher Nachf., Berlin. Nr. 18. Mit einem ausführlichen Wochenprogramm der mei-

sten Sender sowie interessantem Teil aus verschiedenen Gebieten. Preis 20 Pfennig.

b. **Sammler-Schau.** Internationale Zeitschrift für Briefmarkensammler. Erscheint zweimal monatlich. Berlin. Heft 7. Mit der Briefmarkenbörse.

b. **Die Woche.** Illustrierte Wochenschrift. Berlin. Preis 40 Pfennig. Nr. 18. Mit aktuellen Beiträgen auf der ganzen Welt, schönen Aufnahmen usw.

b. **Zena kroz vekove.** Edition der Bibliothek für wirtschaftliche, soziale, politische und kulturelle Probleme. Beograd. Von Milica Burić-Topalović. Preis 6 Dinar.

b. **Naš rod.** Monatsschrift für die Jugend. Edition der »Mladinska Matica«. Ljubljana. Nr. 9. Mit unterhaltenden Beiträgen und reichen Illustrationen.

b. **Zeit im Querschnitt.** Halbmonatsschrift für Zeitfragen. Zeitbericht. Nr. 9. Echo der Woche, Blick in die Gegenwart usw. Einzelheft 30 Pfennig.

b. **Langenscheidts Unterhaltungszeitschriften in Englisch, Französisch und Italienisch.** Wer mit dem Begriff »Sprachunterricht« vielleicht aus seiner Schulzeit her den Begriff des Büffels, des Auswendiglernes verblindet, wird überrascht sein, in welcher unterhaltender und lebendiger Form diese Frage in den Langenscheidt-Zeitschriften Langenscheidt's English Monthly Magazine, Le Journal français Langenscheidt und La Rivista italiana gelöst ist. Diese Monatsschriften sind ganz in Form wirklich guter Unterhaltungsliteratur aufgebaut. Sie bringen hoch interessante aufschlußreiche und belehrende, reich bebilderte Artikel über Land und Leute; daneben Novellen, die Humorseite, die Seite für den Kaufmann und Uebersetzungsaufgaben. Das Verständnis wird durch am Rande jeder Seite gegebene Vokabelübersetzungen und Erläuterungen erleichtert. So wird Sprachenlernen wirklich zum Vergnügen. Preis jedes Heftes 50 Pfennig, vierteljährlich 1.35 RM.

Willst du etwas Nettes kaufen, Brauchst du nicht nach auswärts laufen; Deine Zeitung sagt dir an, Was man hier gut kaufen kann.

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort in der Rubrik »Korrespondenz« 1 Dinar / Die Inserationsdauer 10 Dinar bis 40 Wort 7-80 Dinar für größere Anzeigen wird besonders berechnet / Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar / Für die Zusendung von chiff. Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen. Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizuschließen

Verschiedenes

Die anerkannt beste Qualitätsmarke **Wanderer-Fahrräder**

zu günstigen Zahlungsbedingungen. F. Leposa, Maribor. Aleksandrova 39. 3036

KINDERWAGEN

in neuesten verschiedenen Ausführungen und zu günstigen Zahlungsbedingungen. F. Leposa, Maribor. Aleksandrova 39. 3037

Realitäten

Bauparzellen in Ptuj in günstiger Lage (Budina) zu verkaufen. Interessenten mögen sich an U. Kasper, Maribor, Krekova ul. 16, wenden. 3262

Zu verkaufen

Obstbaumspritzen aller Arten (Modler, Nechvil, Jesernigg usw.) sowie verschiedene Mittel zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen beschaffen Sie sich bei der »Kmetijska družba« in Maribor, Meljska cesta 12. 3349

Speise- und Schlafzimmer u. verschiedene Möbel verkauft billig Magazineur, Meljska cesta 29. 3943

Weckeruhren

von Din 30.— aufwärts bei Ant. Kiffmann, Juwelier, Aleksandrova 11. Verkauf auch auf Teilzahlung ohne Preiszuschlag. 2755

Edelroben, starke, billig abzugeben. Ivan Stuhoc, Muršček Slatina Radenci. 4074

Kinderwagen, tief geflochten, in sehr gutem Zustande, günstig zu verkaufen. Adr. Verwaltung. 4044

Zu vermieten

Elkzimmerwohnung an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Maribor. Gozdna ulica 7, Magdalensvorstadt. 4053

Moderne Zweizimmerwohnung in Meje zu vermieten. Adr. Verw. 4069

Vermiete Wohnung, 1 und 3 Zimmer. — Schöne Geschäftslokale, Keller als Magazin. »Rapidbüro«, Gosposka ul. 28. 4075

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit sucht ältere Dame p. sofort. Anträge unt. »Dams« an die Verw. 4056

Kinder-

Kleidchen
Huterin
Seidenhemderin
Pololeibchen
Kniestrümpfe
Sockerin

empfiehlt in großer Auswahl stets preiswert

C. Büdefeldt

Gosposka ulica 40 6

Offene Stellen

Hauschneiderin, flink u. perfekt im Kleidernähen wird sofort gesucht. »Adr. Verw. 4058

Korrespondenzen

Jugor Ingenieur sucht Gesellschaft einer selbständigen Dame. Adr. Verw. 4059

Was ist Pirofania? Das Pirofania-Verfahren ermöglicht die Übertragung von Einzel- und Mehrfarbendruck in einem einzigen Arbeitsgang auf rotes und bearbeitetes Holz, Karton, Jute, Stoff sowie jedes andere poröse Material. — Verlangen Sie Prospekte und unverbindl. Offerte **MARIBORSKA TISKARNA D. D.** Kopališka ulica 4 Fernruf 25-47, 25-48, 25-49

Gedenkkel bei Kranzablösen, Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! — Spenden übernimmt auch die »Mariborer Zeitung«

Ein ganzes Leben ohne dich?

ROMAN VON HANS JOCHEN VON PLEHWE

Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Aber da hätte die Tafel gut dreimal so lang sein müssen!

Major von Passarge sprach über die neuen Filzhelme, die man in diesem Jahre zur Lederersparnis herausgebracht hatte und die so schnell ihre Form verloren. Er war ein großer, gesund aussehender, rotgesichtiger Herr, der an einer schweren Herzkrankheit, an Angina Pectoris, litt und eigentlich schon lange von den Ärzten als toter Mann betrachtet wurde. Aber hier in der Heimat tat er den schweren Dienst beim Ersatzbataillon noch vorbildlich, und keiner als vielleicht gerade der Stabsarzt Doktor Birk, der drei Plätze von ihm am Kasinotisch saß, ahnte, wie sehr er sich manchmal quälen mußte. Die Filzhelme bildeten ein Thema, das der Major in diesem Sommer oft anschnitt — sie waren ein schmerzender Dorn in seinem alten, an Korrektheit gewöhnten Soldatenaugen.

»Wie sehen die Leute aus, Steffens!« sagte er zu dem semmelblonden Hauptmann, der links von ihm saß, und ohne das neue Ausrüstungsstück verteidigt zu haben, doch alle Argumente gegen seine Verwendung über sich ergehen lassen mußte. »Ich bitte Sie, wie sehen die Leute aus! Filz ist kein Material für Helme, auf die Dauer kommt es viel zu teuer, behaupte ich, weil man die Dinger alle nase lang auswechseln muß. Filz drückt sich, Filz dehnt sich, nach vierzehn Tagen hat man eine Bademütze, aber keinen Helm. Ja, eine Bademütze...!«

Der Stabsarzt winkte seinem Freund auf der anderen Seite der Tafel mit den Augen zu. Der Hauptmann der Reserve

Achim Stein, der hier die letzten Folgen seines Lungenschusses auskurierte, den er sich am Ende des vorigen Jahres im Westen geholt hatte, schickte die Andeutung eines Lächelns zurück. Beiden war das Gespräch über die Filzhelme nicht mehr ganz neu, sie pflegten es wie einen alten Bekannten zu begrüßen, wenn es wieder einmal aufs Tapet kam.

Dann wandte sich Stabsarzt Doktor Birk wieder seinem zähen Stückchen Braten zu. Herr von Plessen, der neben ihm saß — der »feine Hund« des Offizierkorps war auch heute abend wieder im blauen Überrock mit schwarzen Hosen erschienen —, verwickelte ihn in ein Gespräch über eine Schauspielerin, die zur Zeit die Berliner begeisterte. »Denken Sie sich, Doktor, die Frau ist Polin, Vollblutpolin! Daß man so was auftreten läßt, ist eigentlich merkwürdig. Aber eine ver-teufelte Person, sag' ich Ihnen, hab' sie im »Metropol« gesehen. Ganz große Klasse...!« Herr von Plessen rundete Daumen und Zeigefinger der gepflegten rechten Hand zu einer genießerischen Geste.

Doktor Birk interessierte sich nicht für Schauspielerinnen und gab nur zerstreut Antwort. Er sehnte das Ende der Mahlzeit herbei, er war heute abend mit Hauptmann Stein im Berliner Westen eingeladen, zu einer Abendgesellschaft im kleinen Kreis, und hoffte noch Zeit zu finden, Zivil anzulegen. Eben trat die Oberordonnanz an den Major heran und holte dessen Genehmigung ein, jetzt die üblichen Nachtisch-Zigarren herumreichen zu lassen. Die Leuchter wurden hereingetra-

gen und auf den Tisch gesetzt — mit diesem Augenblick galt die Tafel als aufgehoben.

Der Stabsarzt legte seine Serviette zusammen, schickte einen Blick zu seinem Freund hinüber und erhob sich dann. Leichte Verbeugung gegen den Major, der mit der Hand freundlich herüberwinkte. »Gehen Sie bummeln, Doktor? Ach, mit Herrn Stein. Na, viel Vergnügen, meine Herren!«

Draußen in der Garderobe, während er den Degen anlegte, sagte Hauptmann Stein zu seinem Freund: »Es ist spät geworden. Ich muß mich noch in Zivil stürzen, ich habe gehört, es wird wieder ein bißchen gemischte Gesellschaft heute abend sein. Meine Kusine Wilfried liebt es, Literatur und Bühne zuweilen durch ein warmes Abendessen zu unterstützen.«

Sie traten auf den Hof. »Vielleicht ist die Sascha Korinska da«, sagte der Arzt, in Erinnerung an das eben geführte Gespräch.

»Kann sein — kann auch nicht sein. Auf jeden Fall kommt nur Zivil in Frage.«

Vor der Kaserne trennten sie sich. »Also wir treffen uns an der Haltestelle.«

Doktor Birk und Hauptmann Stein, der im Zivilberuf Doktor der Philosophie an irgendeinem Institut in Gießen war, hatten sich schon während ihres Studiums kennengelernt. Der Zufall hatte sie hier wieder zusammengeführt, wo der Arzt als Rekonvaleszent nach einer nicht ganz leichten Gasvergiftung gelandet war. Sie hatten die alte Freundschaft neu begründet, herzlicher vielleicht noch, als sie in der sicheren, behüteten Friedenszeit gewesen war. Beide fremd in Berlin, verbrachten sie den größten Teil ihrer Freizeit zusammen.

Geheimrat Starck, den sie heute aufsuchten, war auf irgendeine sehr entfernte Weise mit Achim Stein verwandt. Er hatte eine Erfindung gemacht, die für die deutsche Kriegsindustrie von enormer Be-

deutung war und wertete sie in eigener Fabrik aus. Dieser große Erfolg war seiner aus einfachen Verhältnissen stammenden Gattin Wilfried etwas zu Kopf gestiegen. Sie gab sich verzweifelnde Mühe, der Mittelpunkt eines geistigen Salons zu werden, und bestürmte ständig die Prominenten Berlins mit ihren Einladungen. Achim als Dozent war ebenfalls zum Mitglied ihres geplanten Zirkels ausersehen und mußte sich mit dem Vorwand dienstlicher Überlastung fast jede Woche von dieser oder jener Einladung loskaufen. Einmal im Monat verbrachte er jedoch einen Abend bei Starcks — der Geheimrat tat ihm leid, der recht verloren zwischen den hypermodernen Gästen seiner Frau herumstand und froh war, wenn er jemanden fand, mit dem er nicht über Maximilian Harden oder über die philosophische Wertung des Kriegserlebnisses zu sprechen brauchte.

Heute abend war nun wieder einmal dieser allmonatliche Besuch bei Starcks fällig, und Achim schleppte seinen Freund mit. »Damit«, wie er sagte, »wenigstens drei vernünftige Leute da sind, du, ich und Alfred Starck. Ich kann dieses klugschwätzende Literatenpack nicht leiden, das sich da jetzt bei uns 'rumtreibt — von Schauspielern und Schauspielerinnen ganz zu schweigen!«

Er hatte recht, es war wieder viel von dem »Pack« da, das er verabscheute. Ein kleiner, glatzköpfiger Herr trug gerade patriotische Gedichte vor, als sie von dem Mädchen hereingelassen wurden, und schielte, ärgerlich über die Störung, zu ihnen hin. Als auch die Zugabe, zu der er sich durch mäßigen Applaus bewegen fühlte, überwunden war, kam Frau Wilfried Starck auf die Neuankömmlinge mit überströmender Herzlichkeit zugeeilt. Sie freute sich so, oh, sie freute sich wirklich außerordentlich...

(Fortsetzung folgt.)